



GEISTESWISSENSCHAFTEN

Wie in Italien im Umfeld der radikalen Linken die Brigade Rosse entstanden - 2. Teil

(Gerhard Feldbauer) - Beginnen wir mit einem Witz, der schon kurz nach der Entführung Aldo Moros in Italien die Runde machte. [15] Am Morgen des 16. März kommt der Saaldiener im Montecitorio (dem Sitz der italienischen Abgeordnetenkammer) aufgeregt auf Giulio Andreotti zu: »Herr Ministerpräsident, soeben ist Aldo Moro entführt worden!« Andreotti: »Wieso? Ist es schon 9 Uhr?« [16] In zwei Sätzen brachte der Volksmund treffsicher die historische Wahrheit auf den Punkt, stellte den italienischen Hauptverantwortlichen an der Entführung und späteren Ermordung des ... (Seite 8)

SPORT / BOXEN

Schwergewicht - Kombinationen Mangelware ... Alexander Powetkin zeigt Hughie Furies Grenzen auf

(SB) - Alexander Powetkin lag ein Angebot vor, sich am 14. September mit Tyson Fury zu messen, doch er lehnte es ab und trat nun für weniger Geld und Prestige gegen dessen jüngeren Cousin Hughie Fury an. Wie sich der Russe gegen den früheren Weltmeister geschlagen hätte, wissen wir natürlich ... (S. 21)

Radikal - rechtsinnovativ ...

Vor allen Dingen das ehemalige FAP-Umfeld. Die FAP ist 1995 aus guten Gründen verboten worden. Die handelnden Personen, die uns dann auch später wieder im NSU-Ausschuss beschäftigt haben in Hessen. Bis hin zur Struktur jetzt, über die wir reden müssen, wegen des Lübcke-Mordes - das sind tatsächlich Zusammenhänge, die gibt es schon seit Jahrzehnten, vor allem über Nordrhein-Westfalen, Nordhessen und Thüringen. Malte Lantzsch (Mobiles Beratungsteam gegen Rechts-extremismus und Rassismus in Kassel) [1]

(SB) 6. September 2019 - Wie der staatliche, juristische und mediale Umgang mit dem sogenannten Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) gezeigt hat, verhindert das übergeordnete Interesse des Staatsschutzes zwangsläufig eine umfassende Aufklärung. Als beim neunten NSU-Mord am 6. April 2006 der 21jährige Halit Yozgat in seinem Kasseler Internetcafé hinter dem Tresen durch Kopfschuß getötet wurde, war der Verfassungsschützer Andreas Temme vor Ort. Diese Koinzidenz repräsentierte gewissermaßen die am deutlichsten sichtbar gewordene Schnittstelle zwischen Inlandsgeheimdienst und extremer Rechten, deren teilweise Verflechtung in der Folge mit beträchtlichem Aufwand verschleiert wurde. Obgleich das Umfeld des NSU regelrecht von V-Leuten durchsetzt war, so daß eine Instrumentalisierung wenn nicht gar Steuerung durch den Verfassungsschutz naheliegt, galt es die

These eines umfänglichen "Behördenversagens" durchzusetzen. Auf diese Weise wurde die Beteiligung staatlicher Kreise ausgeblendet und zugleich eine Konzentration geheimdienstlicher und polizeilicher Tätigkeit massiv angeschoben.

Wie Bundesinnenminister Horst Seehofer nach dem Mord am Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke am 2. Juni 2019 erklärte, sei ein rechtsextremistischer Anschlag auf einen führenden Repräsentanten des Staates ein Alarmsignal und richte sich "gegen uns alle". Daß sich die jahrzehntelang mehr oder minder an der langen Leine gehaltene extreme Rechte bei ihren Morden und Anschlägen nicht länger nur an Menschen migrantischer Herkunft hält, sondern auf einen hochrangigen Politiker übergreift, ist für die politischen Eliten des Landes zweifellos ein verstörender Hinweis darauf, in welchem

Maße Verhältnisse aus dem Ruder laufen, die man unter Kontrolle zu haben glaubte. Hätte Seehofer mit Blick auf all die Opfer rechter Gewalt seit dem Anschluß der DDR davon gesprochen, daß sich diese Anschläge gegen "uns alle" richten, könnte man ihm sogar eine gewisse Glaubwürdigkeit attestieren. Er aber spricht von den führenden Repräsentanten des Staates, die es zu schützen gelte, womit er die Öffentlichkeit angelegentlich daran erinnert, wie es um die Prioritäten in diesem Lande bestellt ist.

Der Mord an Walter Lübcke hat unvermeidlich eine Tür wieder aufgestoßen, die nach dem NSU-Prozeß fast schon verschlossen und versiegelt schien. Jetzt interessieren sich auch die Leitmedien für die rechten Netzwerke in Kassel und Nordhessen, deren Existenz und Bedeutung sie so lange ignoriert oder in Abrede gestellt haben. Was man bei entsprechendem Interesse schon vor Jahren in Erfahrung bringen konnte wird nun zumindest in groben Zügen für ein breiteres Publikum recherchiert und aufbereitet. Mit den Wahlerfolgen der AfD im Nacken fühlt sich das "Establishment" um so mehr genötigt, Volkes Stimme nicht den Rechten zu überlassen. So titelt der Deutschlandfunk einen aktuellen Beitrag:

"Blood and Honour", "Combat 18", "Kameradschaft Kassel": Die rechtsextreme Szene in Nord- und Osthessen ist gewaltbereit und gut vernetzt. Spätestens seit dem Mordfall Lübcke und dem Anschlag von Wächtersbach sind die Behörden wachgerüttelt. Dort macht der Bürgermeister die AfD als geistige Brandstifter mitverantwortlich.

Daß der Mord an einem Regierungspräsidenten in Kassel und der Mordanschlag auf einen Flüchtling aus Eritrea in der hessischen Kleinstadt Wächtersbach in einen Zusammenhang gestellt werden, zeugt von einer Zuspitzung der Verhältnisse, der sich auch der Staatssender nicht verschließen kann. Wenn der Ruf nach einer rückhaltlosen Aufklärung laut wird, heißt das nach heutiger Lesart, daß die Grenze des Interesses zumindest so weit verschoben wird, die extreme Rechte als Gefahr wahrzunehmen.

Wer die Szene kennt, macht im nordhessischen Umfeld des Tatverdächtigen im Fall Lübcke Personen und Gruppierungen aus, die schon beim Mord an Halit Yozgat vor dreizehn Jahren im Zusammenhang des NSU eine Rolle gespielt haben könnten. Da bis heute nicht geklärt ist, wer damals in Kassel das Unterstützerumfeld für den NSU bereitgestellt hat, ist man auf Vermutungen angewiesen. Wie es im Abschlußbericht des NSU-Untersuchungsausschusses des Hessischen Landtags vom Juli 2018 heißt, hatte das Hessische Landesamt für Verfassungsschutz Informationen, daß in der nordhessischen Neonaziszene Kontakte zu Gruppen bestanden, die bereits "im Rahmen des NSU-Komplexes thematisiert worden" waren, etwa die Organisationen "Blood & Honour" oder der Ku-Klux-Klan.

Neben diesen beiden Gruppierungen stößt man auf diverse weitere Personen, die nicht nur mit einem unverhohlenen Bekenntnis zu Militanz und Nationalsozialismus, sondern auch teils gravierenden Straftaten in Erscheinung

getreten sind. Es handelt sich um Führungsfiguren aus Gruppen wie "Blood & Honour", "Combat 18", "Freier Widerstand Kassel", "Kameradschaft Kassel", "Sturm 18" oder "Oidoxie Streetfigthing Crew" mit Verbindungen nach Niedersachsen, Thüringen und ins Ruhrgebiet. So pflegt die nordhessische Neonaziszene seit langem intensive Kontakte mit Gruppen in den genannten Regionen. Die "Oidoxie Streetfigthing Crew" hat ihre Wurzeln im Umfeld der radikalen Rechtsrock-Band Oidoxie aus Dortmund und wird vom Verfassungsschutz als terroristische Vereinigung eingestuft.

Stanley R. aus Kaufungen bei Kassel soll Mitglied dieser Gruppe gewesen sein und gilt zugleich als einer der Gründer der militanten Gruppe "Sturm 18" in Kassel, die bereits 2015 vom hessischen Innenministerium verboten wurde. Kurz vor dem Mord an Halit Yozgat soll Stanley R. nach Aussage von Zeugen beim Münchener NSU-Prozeß seinen Geburtstag mit Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos in Kassel gefeiert haben. Stanley R. und Stephan E., der Mordverdächtige im Fall Lübcke, kennen einander schon seit vielen Jahren. "Combat 18" propagiert die Strategie des sogenannten führerlosen Widerstands, den auch der NSU praktiziert hat. Dabei bilden sich kleine Gruppen, die selbständig Anschläge verüben und sich nicht auf Organisationsstrukturen zurückführen lassen.

Die zentrale Lage Kassels spielt bei der Vernetzung der Rechtsextremen in der Region eine bedeutende Rolle. So ist eine Dreiländereck-Kameradschaft aktiv, die von Thorsten Heise mitgegründet

und angeführt wird. Sie ist in Thüringen an der Grenze zu Niedersachsen und Hessen angesiedelt und verknüpft diverse Gruppierungen in einem größeren Umfeld. Heise ist Mitglied des NPD-Bundesvorstandes und wird seit langem der Neonaziszene in Deutschland zugerechnet. Er distanzierte sich zwar in einem Interview nach dem Lübcke-Mord von der Tat und dem Kasseler Umfeld des Mordverdächtigen. Dabei zeichnete sich jedoch ab, daß er die entsprechenden Personen durchaus kennt, aber aus naheliegenden Gründen die Verbindung zu ihnen in Abrede stellt.

In den Strukturen der rechtsextremen Szene nicht nur in Hessen hat in jüngerer Zeit eine tendenzielle Verlagerung stattgefunden, die ihre Identifizierung erschwert. Rechtsextreme Gruppierungen treten öffentlich weniger in Erscheinung, ihre Kommunikation und Verbindung spielt sich zunehmend in den sozialen Netzwerken ab. Während NPD und Identitäre Bewegung nach wie sichtbar aufmarschieren, vermischen sich Personen aus Kampfsportgruppen, Hooliganszene oder Sicherheitsdiensten mit langjährigen Militanten aus den genannten Gruppierungen. Selbst wenn man es wie im Fall Lübcke vermeintlich mit einem Einzeltäter und wenigen Unterstützern zu tun zu haben scheint, kann man von sehr viel weitreichenderen Verbindungen und Einbettungen ausgehen. [2]

In den rechtsextremen Strukturen Kassels spielt auch das Thule-Seminar e. V. eine zentrale Rolle, das 1980 von dem Rechtsextremisten Pierre Krebs gegründet

wurde. Der Verein bezeichnet sich als ideologische Denkschule einer "geistig-geschichtlichen Ideenschmiede für eine künftige Neuordnung aller europäischen Völker". Im Internet publiziert das Thule-Seminar völkisch-rassistische Texte, vor drei Jahren durchsuchte die Staatsanwaltschaft Räumlichkeiten von Vorstandsmitgliedern wegen des Verdachts der Volksverhetzung. Die Verwendung des Begriffs "Ethnopluralismus" eint das Thule-Seminar mit der rechtsextremen Identitären Bewegung, die in Hessen eine ihrer Hochburgen hat und bundesweit auf 500 Mitglieder geschätzt wird.

Das Bundesamt für Verfassungsschutz zog vor einigen Wochen in einer vertraulichen Analyse das Fazit, daß die Gefahr durch Rechtsextremisten in Deutschland "virulent" sei. Die Szene sei schwer zu überblicken: "Rechtsterroristische Ansätze und Potenziale" würden sich "stark in Ausmaß, Komplexität und Gefährlichkeit" unterscheiden. Wahrscheinlichste potentielle Akteure zukünftiger rechtsterroristischer Bestrebungen seien "insbesondere Kleingruppen oder Einzelpersonen", die vorwiegend im Internet kommunizieren und sich darüber radikalisieren. [3]

Anmerkungen:

[1] www.deutschlandfunk.de/klima-des-hasses-terror-von-rechts-in-hessen.724.de.html

[2] www.spiegel.de/panorama/justiz/neonazis-in-hessen-das-netzwerk-um-stephan-e-walter-luebcke-a-1273049.html

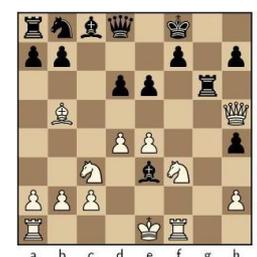
[3] www.welt.de/politik/article195447397/Mordfall-Luebcke-So-verzweigt-ist-die-rechtsextreme-Szene-in-Kassel-und-Nordhessen.html

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/repr1650.html>

SCHACH - SPHINX

Hinter Schleiern verborgen

(SB) - Mitunter stecken die schönsten Züge einer Partie im Begleittext und Glossar und werden in der Regel selten gewürdigt, wenngleich sie in unerhörte Tiefen des taktischen Einfallsreichtums führen, wie beispielsweise im heutigen Rätsel der Sphinx, wo der Anziehende im Wissen, daß seine Stellung auf der Biege stand, den Verzweiflungszug 1.Ke1-e2? machte und gut ein Dutzend Züge später nach quälender Apathie das letzte und traurige Kapitel schloß. Dabei hätte Weiß mit einer geschickten Kombination durchaus in Vorteil kommen können. So jedoch schob sich Weiß selbst ins Abseits und "betrog" das Publikum um einen sehenswerten Schlußteil, was nun jedoch nachgeholt werden soll. Denn was podestwürdig ist, darf nicht hinter schweigenden Schleiern verborgen gehalten werden, nicht wahr, Wanderer?



Gusev -
Timoschenko
Lvov
1977

POLITIK / AUSLAND / LATEINAMERIKA

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

**Suche nach den Verschwundenen in Mexiko:
zwischen gutem Willen und konkreten Aktionen?**

von Gerold Schmidt

(Mexiko-Stadt, 2. September 2019, npl) - Zum Internationalen Tag der Opfer des Verschwindenlassens am 30. August hat Mexiko die Zuständigkeit des Ausschusses der Vereinten Nationen gegen das Verschwindenlassen (CED) akzeptiert, individuelle Fälle aus Mexiko zu registrieren und zu untersuchen. Die Ankündigung machte Präsident Andrés Manuel López Obrador persönlich. Seit Amtsantritt der neuen Regierung am 1. Dezember 2018 hatten Menschenrechtsorganisationen und die Organisationen von Familienangehörigen Verschwundener diesen Schritt wiederholt gefordert. Die Vorgängerregierung war auf entsprechende Aufforderungen nicht eingegangen, auch die aktuelle Administration zeigte sich anfangs zögerlich.

Das Büro des UNO-Menschenrechtshochkommissariats in Mexiko-Stadt, Amnesty International, sowie mexikanische Menschenrechtsverteidiger*innen und -Organisationen begrüßten die Entscheidung einhellig. Der deutsche Menschenrechtler Rainer Huhle, ehemaliges Mitglied des CED und während der Ankündigung im Nationalpalast anwesend, bezeichnete den Beschluss als "glücklichen Tag" für Mexiko. Für die zweite Jahreshälfte 2020 ist nun

auf Einladung der mexikanischen Regierung ein CED-Expert*innenbesuch im Land geplant. Der Ausschuss hatte dies seit 2013 nachgesucht.

Verbesserte Suche nach Verschwundenen

López Obrador wies die verschiedenen Regierungsbehörden an, insgesamt sieben verschiedene Aktionen durchzuführen, um Verschwundene besser auffinden zu können. Leitprinzip soll dabei die "Suche zu Lebzeiten" sein. Dies bedeutet unter anderem die sofortige und umfassende Suche sobald ein Fall von Verschwindenlassen bekannt wird. Die Mittel für die Suche sind in den vergangenen Monaten ausgeweitet worden. Zudem gibt es Anstrengungen, die zuvor weitgehend wirkungslose Nationale Suchkommission von Personen zu einem sinnvollen Instrument zu transformieren. Der mexikanische Menschenrechtsstaatssekretär Alejandro Encinas betonte, die Regierung strebe bei den Menschenrechten ein vollständige Kehrtwende an.

Mehrfach haben mexikanische Menschenrechts- und Angehörigenorganisationen in jüngster Zeit die neue Haltung der Regie-

rung anerkannt. Positiv wird vermerkt, dass es keine Versuche gibt, die dramatische Menschenrechtslage zu vertuschen oder zu beschönigen. Die Organisationen werden aber ebenso wenig müde, darauf hinzuweisen, dass den schönen Worten bisher nur sehr bedingt vorzeigbare Ergebnisse gefolgt sind. Ein Beispiel ist der Fall der 43 verschwundenen Studenten von Ayotzinapa. Auch unter der neuen Regierung sind die Ermittlungen bisher nicht entscheidend weitergebracht worden.

Nach letzten offiziellen Zahlen gibt es in Mexiko mehr als 40.000 Verschwundene und mehr als 37.000 nicht identifizierte Leichen. In ihrer überwiegenden Mehrheit sind sie Opfer des organisierten Verbrechens, das jedoch häufig in Komplizenschaft mit staatlichen Autoritäten agiert. Im Zeitraum 2006 bis Mitte August 2019 wurden über 3.000 geheime Gräber im Land gefunden, vielfach dank der Initiative von Familienangehörigen der Opfer. Diese protestierten am 30. August in verschiedenen Landesteilen und vor dem Nationalpalast in Mexiko-Stadt dafür, dass der gute Wille der Regierung seinen Ausdruck in konkreten Aktionen findet.

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/poonal/suche-nach-den-verschwundenen-in-mexiko-zwischen-gutem-willen-und-konkreten-aktionen/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber:
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
Köpenicker Straße 187/188
10997 Berlin
Telefon: 030/789 913 61
E-Mail: poonal@npla.de
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1900.html>

SCHACH - SPHINX

Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:

Das Teuflische am Zug 1.a2-a3! bestand nicht nur in seiner Drohung 2.Sd6-e4, sondern auch darin, daß Weiß nach 1...b7-b6 mit 2.Dh5-g6!! f7xg6 3.Tf1xf8+ Kh8-h7 4.Ld3xg6# ein Matt drohte, daran auch 2...Dd2- e1+ nichts geändert hätte wegen der prompten Erwidernung 3.Kb1-a2! Also war 1.a2-a3! ein dreifach teuflischer Zug!

REDAKTION / WOCHENDRUCKAUSGABE / EDITORIAL



Foto: © by Schattenblick

Der Fuchs ist los im Hühnerstall ...

Der Fuchs ist los im Hühnerstall! Wer ließ ihn ein, vergaß die Tür, verschloß sie nicht? Wer hat euch Federvieh gelehrt, zu flattern und zu gackern, wenn die Gefahr sich nähert? Warum nur hockt ihr so brav auf einer Stange, Flügel an Flügel wie aufgezogene Perlen und schränkt euch ein von vorn herein?

Und warum nicht spätestens, wenn der Fuchs schon mal in den Stall gelangt ist, alle auf einen? Warum der Natur nicht mal eine Überraschung abringen, als jener Gewohnheit zu frönen, mit großem Lärm den Hof zu wecken?

Weshalb um alles in der Welt wollt ihr auf solche Art bei dieser Gelegenheit bereits mit eurem Blut, mit eurer Furcht und mit eu-

rer Angst bezahlen, wenn das Schicksal ohnehin den Suppentopf für euch bereithält?

Und weshalb schlußendlich solltet ihr euch überhaupt vom Menschen und seinesgleichen einpfertchen, schlachten und verzehren lassen?

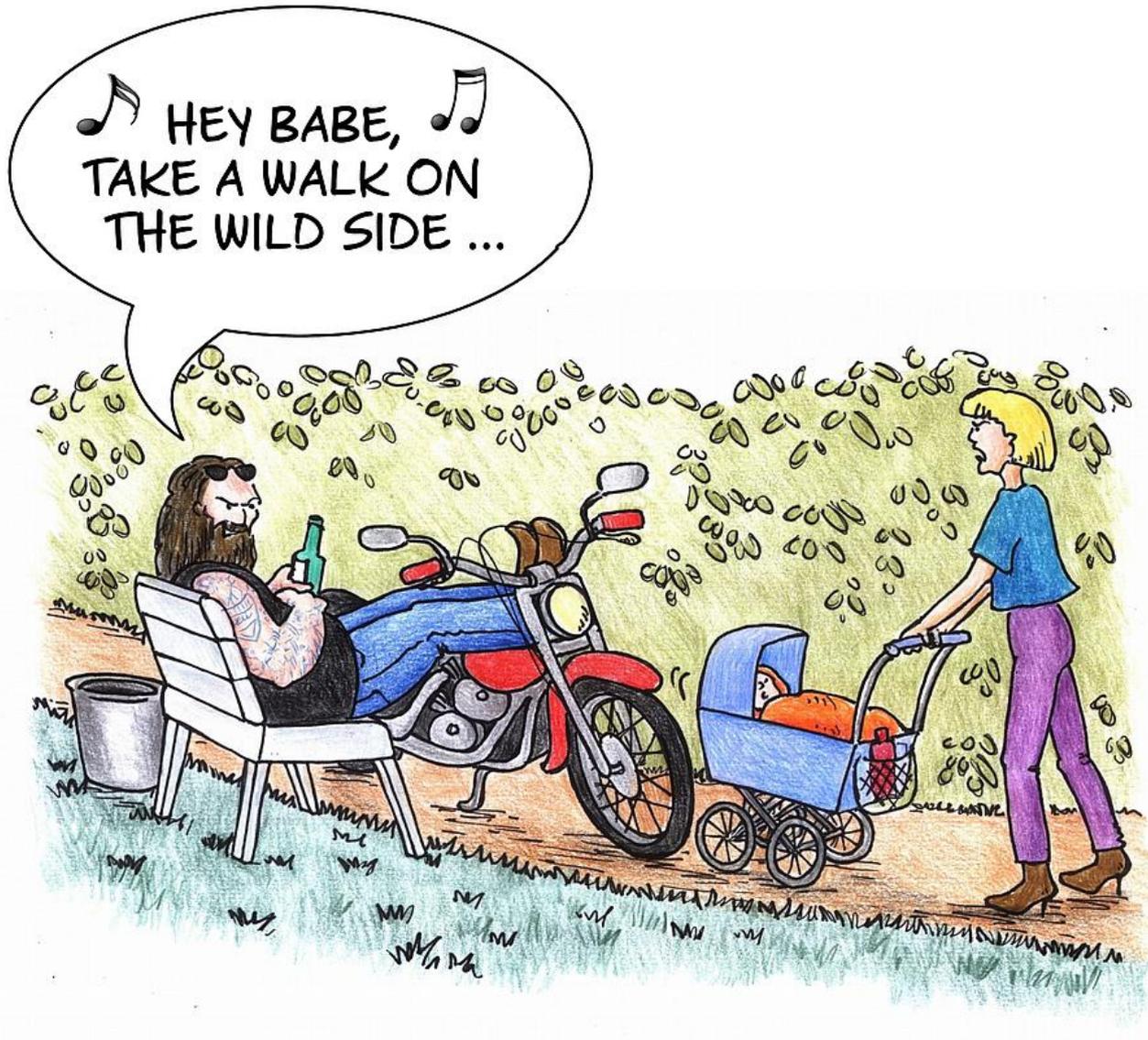
Lauft und rennt und flattert um euer Leben, bevor ihr euch von dem Korn aus Menschenhand verlocken und in die zweifelhafte Sicherheit des Hühnerstalls geleiten laßt!

Kein Tor vor euch und keine Tür hinter euch können doch verhindern, daß ihr eure Schnäbel und Krallen gegen jeden Rest der Unwägbarkeiten und Gefahren wendet und neue Fronten erschafft!

Ihre Schattenblick-Redaktion

UNTERHALTUNG / COMIC / COMIC STRIP

Wilde Seite ...



Grafik: © 2019 by Schattenblick

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Kolumbien

Geplante Abschaltung von Noticias Uno - ein Fall von Zensur?

(Bogotá, 2. September 2019, *contagio radio*) - Die kolumbianische Nachrichtensendung Noticias Uno soll abgesetzt werden. Das verkündete der Geschäftsführer des TV-Unternehmens NTC (Nacional de Televisión y Comunicaciones), Jorge Acosta. Das hat in Kolumbien eine Debatte über einen möglichen Fall von Zensur ausgelöst, gilt Noticias Uno doch als eine der wichtigsten Nachrichtensendungen für kritische Berichterstattung. Laut Julián Martínez, der sieben Jahre lang Mitglied des Redaktionsteams war, handelt es sich um einen Schlag gegen den unabhängigen Journalismus.

Der Journalist schließt aus, dass Noticias Uno aufgrund der Einschaltquoten geschlossen werde. Zwar werde die Absetzung von Noticias Uno als Geschäftsentscheidung im Kontext einer größeren Medienkrise dargestellt, allerdings handele es sich um eine politische Entscheidung im Bezug auf die Inhalte, welche die Sendung in den Jahren ihrer Laufzeit vertreten hat.

Die Sendung werde vom Staat regelrecht verfolgt, so Martínez. Noticias Uno war eines der Medien, welche unter der Regierung Álvaro Uribe in den frühen 2000er Jahren Opfer illegaler Abhöraktionen des kolumbianischen Ex-Geheimdienstes DAS wurden.

Ziel der Abhöraktionen war es, die geheimen Quellen der Journalist*innen zu identifizieren. "Die, die Noticias Uno als Feind sehen, sitzen in der Regierung", erklärt der Journalist und betont, dass mit der Absetzung von Noticias Uno auch eine Botschaft an andere Medien ausgesendet werde.

"Mit Noticias Uno verlieren wir eine absolut notwendige Stimme."

Trotz der Ankündigung von Jorge Acosta, dass Noticias Uno erst im Jahr 2020 abgeschaltet werde, glaubt Martínez, dass die Sendung bereits am 1. Oktober verschwinden könnte. Das erscheint ihm merkwürdig, denn gerade in dieser Zeit stehen dem Land wichtige Ereignisse bevor, wie die Kommunalwahlen, die Anhörung des ehemaligen Präsidenten Álvaro Uribe Vélez vor dem Obersten Gerichtshof und weitere Enthüllungen im Fall Odebrecht. "Das geht unbestreitbar viel weiter, als alles, was wir wissen. Dahinter steckt was Größeres, so wie hinter Odebrecht Luis Carlos Sarmiento Angulo steht" (Sarmiento Angulo [1] ist der reichste Kolumbianer und Chef einer Unternehmensgruppe, Anm. d. R.).

Martínez betont die Unabhängigkeit, die in den redaktionellen Entscheidungen des Mediums be-

stand, und welches durch einen Journalismus der "Gegenmacht und Kritik" gekennzeichnet gewesen sei. Dass Noticias Uno jetzt abgesetzt werden soll, sieht Martínez sowohl als ein Zeichen für die Unabhängigkeit des Programms, als auch dafür, dass kritisches Denken in Kolumbien "der Macht nicht in den Kram passt."

Anmerkungen:

[1] <https://lasillavacia.com/el-malano-de-sarmiento-angulo-no-solo-se-debe-odebrecht-69403>

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/poonaal/geplante-abschaltung-von-noticias-uno-ein-fall-von-zensur/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international - <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber: Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
E-Mail: poonaal@npla.de
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/medien/fakten/mfai0225.html>

GEISTESWISSENSCHAFTEN / MEINUNGEN / STANDPUNKT

Wie in Italien im Umfeld der radikalen Linken die Brigade Rosse entstanden

von Gerhard Feldbauer, 31. August 2019

Wie an der Wende zu den 1970er Jahre in Italien im Umfeld der radikalen Linken die Brigade Rosse entstanden

*Wie die Geheimdienste der USA und ihre italienischen Komplizen darauf von Anfang an Einfluß nahmen
Mit verheerenden, bis in die Gegenwart reichenden Folgen*

Eine Spurensuche auf den Pfaden der Geschichte - 2. Teil

Zweiter Teil

Die Brigade Rosse unter dem Einfluss der CIA (1974/75 bis in die 80er Jahre)

Beginnen wir mit einem Witz, der schon kurz nach der Entführung Aldo Moros in Italien die Runde machte. [15] Am Morgen des 16. März kommt der Saaldiener im Montecitorio (dem Sitz der italienischen Abgeordnetenversammlung) aufgeregt auf Giulio Andreotti zu: »Herr Ministerpräsident, soeben ist Aldo Moro entführt worden!« Andreotti: »Wieso? Ist es schon 9 Uhr?« [16] In zwei Sätzen brachte der Volksmund treffsicher die historische Wahrheit auf den Punkt, stellte den italienischen Hauptverantwortlichen an der Entführung und späteren Ermordung des christdemokratischen Parteiführers an den Pranger. Er richtete sich gegen die These, nach der die Brigade Rosse von der Politik und Justiz als die alleinigen Täter der Entführung und Ermordung Aldo Moros hingestellt wurden. In diesem Zusammenhang wirkt es seltsam, daß der Standpunkt von der Alleintäterschaft bis heute noch von einer

Anzahl Brigadisten mit dem zweiten BR-Chef Mario Moretti an der Spitze bzw. ihren Sympathisanten vertreten wird. Andere Führungsbrigadisten wie die BR-Gründer Curcio und Franceschini distanzieren sich davon und verdächtigen Moretti gar, mit den Geheimdiensten kollaboriert zu haben. [17]

Nicht wenige Brigadisten meinen ihr Bekenntnis zur Alleintäterschaft sicher ehrlich. Es mag für die »Unbeugsamen« (wie sich diejenigen, die sich nicht lossagten bzw. nicht als Kronzeugen auftraten, nennen) vor den Gerichten und in den Gefängnissen auch ein moralischer Halt gewesen sein, für sich einen der größten politischen Terrorakte in der Geschichte des Anarchismus und des Linksradikalismus in Anspruch nehmen zu können. Gleichzeitig wird der Vorwurf zurückgewiesen, als »Werkzeug des Imperialismus« mißbraucht worden zu sein. So viel zur Einleitung dieses zweiten Teils, um die Tatsachen sprechen zu lassen, wie es 1974/75 zur Etappe des blutigen Terrors kam und wie die CIA und ihre

italienischen Komplizen das bewerkstelligten.

Manipuliert von Anfang an

Die CIA beobachtete bereits im Stadium seiner Entstehung intensiv das linksradikale Spektrum und begann, es für ihre Zwecke zu nutzen, das heißt, es zu unterwandern und zu manövrieren, seine Aktionen anzuheizen. Die »Stunde Null« der Spannungsstrategie schlug bereits im Mai 1965 auf einer Tagung des Heeresinstituts für Strategische Studien in Rom, auf der im Rahmen der sogenannten »unorthodoxen Kriegführung« beschlossen wurde, neofaschistische Terrorakte künftig unter einem »linken« Aushängeschild zu organisieren. Der Geheimdienstausschuß des Repräsentantenhauses der USA erhob das zur offiziellen Linie und orientierte dann 1968 alle Geheimdienstorgane darauf, bei ihren Aktionen stärker ultralinke Kräfte zu nutzen.

Die CIA betrat jedoch kein ausgesprochenes Neuland. Wie die Publizisten Roberto Faenza und

Marco Fini schrieben, gründete der USA-Geheimdienst schon nach 1945 »links« getarnte rechte Organisationen, um eine linke Regierung aus Kommunisten und Sozialisten zu verhindern. Die Autoren veröffentlichten den Wortlaut eines Berichts des OSS-Chefs [18] in Italien, James Angleton, der darin über eine »Unabhängige Kommunistische Partei« informierte, als deren Vorsitzender ein gewisser Paolo Orlando fungierte. »Gibt sich zwar als kommunistische Organisation aus, wird aber von den Rechten finanziert und hat die Aufgabe, mit kommunistischer Propaganda (...) zu vergiften. Arbeitet mit dem römischen >Daily american< zusammen.« Für solche Mitarbeiter bekam der »Daily american« damals jährlich 37.500 Dollar. Später übernahm die CIA den Unterhalt der Zeitung. [19]

Das Field Manual 30-31

Während der Vorbereitung des Putsches, mit dem der Geheimdienstgeneral Giovanni De Lorenzo eine von Aldo Moro 1963 mit den Sozialisten gebildete Regierung stürzen wollte, sollte die faschistische Avanguardia Nazionale von Valerio Borghese Sprengstoffanschläge gegen die Gebäude der Confindustria, der Rundfunk- und Fernsehgesellschaft RAI und den Sitz der Democrazia Cristiana durchführen und die Spuren gegen die IKP lenken. Unter anderem sollten dazu Sprengstoffreste in Sektionen der Partei verborgen werden. [20]

Im Frühjahr 1970 gab der Geheimdienstausschuss der USA

ein Feldhandbuch (Field Manual) 30-31 heraus, in dem sich ein ganzes Kapitel mit der Einschleusung von Agenten in linksradikale Organisationen befaßte. Die Undercoveragenten sollten den »linken Terrorismus« anheizen und zur gegebenen Zeit Operationen - von der Provozierung von Unruhen bis zu politischen Morden - auslösen, um so Vorwände zu liefern, ein Regime der »starken Hand« zu errichten.

»Le Monde«: zehn Prozent Linksradikale Geheimdienst-Agenten

Der Carabinieri-General Nicolo Bozzi sagt dazu später aus, daß unzählige Offiziere und Unteroffiziere sich zur Infiltration an den Universitäten in Rom, Turin, Mailand, Genua, Trento, Padua, Neapel und Pisa einschrieben und wie Studenten unter den Kommilitonen lebten. Sie besuchten die Vorlesungen, legten die Examen ab und nicht wenige machten dann ihren Doktor. Alle Kosten wie Miete, Studiengebühren usw. hätten sie bezahlt bekommen. [21] Die Pariser »Le Monde« schrieb 1972, daß mindestens zehn Prozent aller Mitglieder linksradikaler Vereinigungen Agenten der Polizei und der Geheimdienste seien. [22] Das FM 30-31 bildete auch die Operationsgrundlage für die Gladio-Truppe, die in Zusammenarbeit mit den italienischen Geheimdiensten und der Putschistenloge P2 die Spannungsstrategie umsetzte. Die in einer VIII. Division in 36 Legionen zusammengefaßten etwa 12.000 Gladiatoren wurden mit der SACEUR-Direktive der NATO bereits im Juni 1968 direkt der CIA unterstellt.

Die faschistische Putschloge Propaganda Due (P2)

Bei der P2 handelte es sich um die von der CIA Ende der 60er Jahre gebildete, als Freimaurerloge Propaganda Due getarnte faschistische Putschloge, die bei der Inszenierung des Komplotts zur Ermordung Aldo Moros als Führungszentrale fungierte. Offiziell stand der Altfaschist aus Mussolinis Zeiten, Licio Gelli, an der Spitze. Als wahrer Chef wurde jedoch der rechte DC-Politiker und mehrmalige Ministerpräsident Giulio Andreotti gesehen. Nachdem offen neofaschistisch ausgewiesene Putschversuche wie die unter De Lorenzo, Borghese und Miceli [23] gescheitert waren, wollte die CIA mittels eines »Colpo bianco«, eines kalten Staatsstreiches, einen als »demokratische Umgestaltung« getarnten Umsturz herbeiführen. An die Stelle bis dahin neofaschistisch-militärischer Führungszentralen trat die Freimaurerloge P2, die ihre Leute in einem gefährlichen Umfang in allen Bereichen der Gesellschaft unterbrachte.

Auch unter der Regie der P2 blieb, wie insbesondere im Fall Moro sichtbar wurde, der Sicherheitsapparat ein herausragendes Instrument, das sie über den hohen Anteil an Militärs und Geheimdienstlern unter ihren Mitgliedern zum großen Teil kontrollierte und beeinflusste. Unter ihnen weit über 2500 Mitgliedern befanden sich, wie Sergio Flamigni 1996 publik machte, 47 Großindustrielle, 119 Bankiers und Leute der Hochfinanz, 43 Generäle, darunter die gesamte Führungsspitze der Geheimdienste der letzten 30 Jahre, der komplette Generalstab des Heeres, etwa 400

hohe Offiziere, drei Minister der amtierenden Regierung, drei Staatssekretäre, 18 hohe Justizvertreter, 22 Spitzenjournalisten, darunter ein Chefredakteur der staatlichen Rundfunk- und Fernsehgesellschaft RAI und der einer der größten Tageszeitungen, des Mailänder »Corriere della Sera«, 38 Parlamentarier aus den Regierungsparteien, weitere aus der neofaschistischen Partei Movimento Sociale Italiano (MSI). [24]

»Mani Rosse sulle Forze Armate« (Rote Hände über den Streitkräften)

Ein führender Strategie der Organisierung des »linksradikalen Terrors« war über zwei Jahrzehnte bis zu seiner Verhaftung 1974 der Topagent der CIA und des SID Guido Giannettini, ein enger Vertrauter Pino Rautis, der die Verbindungen zwischen den Geheimdiensten, der NATO und den italienischen Neofaschisten unterhielt. 1961 hielt er in Annapolis bei Washington an der Schule der US-Marines Vorlesungen über »Techniken und Möglichkeiten eines Staatsstreiches in Europa«. 1964 gründete Giannettini einen Apparato mondiale segreto di Azione rivoluzionario (Weltweiter Geheimapparat für revolutionäre Aktionen), der neofaschistische Terroristen instruierte, pseudorevolutionäre Gruppen zu bilden und »links« getarnte Anschläge zu organisieren. Zusammen mit Rauti verfasste er eine Broschüre über »kommunistische Untergrundarbeit« in der Armee, die dem Offizierskorps vor Augen führen sollte, daß die Armee angesichts des »roten Terrors« zur

Sicherung der Ordnung eingreifen müsse. In dem Machwerk, das den Titel erhielt »Mani Rosse sulle Forze Armate« (Rote Hände über den Streitkräften), hieß es, die Armee sei »kommunistisch unterwandert« und die »rote Machtergreifung« stünde unmittelbar bevor.

Nazifaschist auf Lehrgang der Bundeswehr

Als Journalist und Reserve-Offizier der Panzertruppe nahm er an Tagungen der NATO teil und ging in ihren Stützpunkten ein und aus. Im Vorfeld des geplanten Borghese-Putsches von 1970 nahm er zusammen mit Rauti im Herbst 1969 an einem Lehrgang für psychologische Kriegführung an der Bundesweherschule der Panzertruppen in Euskirchen teil und besuchte anschließend das für einen Grenzabschnitt zur DDR zuständige Bundesgrenzschutzkommando Lübeck. Nachdem sie auf der Panzerschule den damals noch streng geheimen neuen Panzertyp der Bundeswehr »Leopard« besichtigt hatten, konnten sie auch noch die Produktionsstätten des neuen Kampfwagens in Münster besuchen. Mit ihren frisch erworbenen Kenntnissen über psychologische Kriegführung begaben sich Rauti und Giannettini von der Bundesrepublik direkt nach Reggio Calabria, wo anschließend die von den Neofaschisten entfesselten Bürgerkriegsaueinandersetzungen eskalierten. Der »Vorwärts« zitiert den Staragenten am 31. Oktober 1974 mit den Worten: »Ich bin Nazifaschist. Männer wie ich arbeiten, um in Italien zu einem Militärputsch zu kommen.«

Eine brisante Enthüllung

Am 14. Juni 1976 enthüllte der Chefredakteur der Wochenzeitschrift »Tempo«, Livio Januzzi, auf einer Pressekonferenz in Rom, dass auf dem NATO-Stützpunkt Cap Marrargiu auf Sardinien Undercoveragenten für Einsätze in den BR ausgebildet würden. [25] Ein Schwerpunkt sei, wie Kommandounternehmen zur Entführung und Ermordung von Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Justiz durchzuführen sind. Bei einer dieser Operationen war laut Januzzi zwei Wochen vorher der Genueser Oberstaatsanwalt Francesco Coco (siehe weitere Ausführungen) mit seinen zwei Begleitern ermordet worden. Die »Gefängnisse« der BR für entführte Personen würden vom SID vorbereitet, dessen Chef, General Miceli, habe den Plan, Operationen der Brigade Rosse geheimdienstlich zu steuern, bestätigt. Nach der Aufdeckung der geheimen NATO-Truppe Gladio und der Untersuchung ihrer verfassungswidrigen Tätigkeit durch eine Parlamentskommission wurden Januzzis Ausführungen später durch zahlreiche Aussagen, auch von Geheimdienstlern, bestätigt. [26]

Gestützt auf die Arbeit der Kommission und eigene Recherchen belegen A. und G. Cipriano unter anderem, daß in den 70er Jahren auf Marrargiu Tausende von Gladiatoren ausgebildet wurden, von denen viele als Undercoveragenten in linksextreme Gruppen eingeschleust wurden, in denen sie zu Terrorakten anstachelten. Der verantwortliche Gladio-Kommandeur auf Cap Marrargiu war ein Colonello Camillo Guglielmi, der sich zum Zeitpunkt der Ent-

führung Moros am 18. März 1978 in der Via Fani befand. Dorthin hatte ihn SISMI-General Pietro Musemecci, ein P2-Mitglied, der durch einen eingeschleusten Agenten den Zeitpunkt des Überfalls kannte, beordert, um zu verfolgen, ob der Anschlag auch klappt. [27]

Bereits bei Gründung der BR dabei

Bereits in ihrer Gründungsphase standen die BR unter Beobachtung der Geheimdienste. Die Moro-Kommission des Parlaments stieß auf einen gewissen Corrado Simioni, der alle Merkmale eines zur Einflußnahme eingeschleusten Agenten aufwies. Von Beruf Lehrer war er bis 1965 Mitglied der Sozialistischen Partei (ISP) und persönlich eng mit Bettino Craxi befreundet, den die P2 später als einen »neuen Duce« an die Macht bringen wollte, indem sie ihm Millionen Dollar an Bestechungsgeldern zukommen ließ. Er war neben dem Medienmonopolisten Berlusconi (dessen Partei Forza Italia (FI) sie ebenfalls finanzierte), Mitglied im Dreierdirektorium der P2. Flamigni geht davon aus, dass Simioni bereits in der ISP und bei Craxi persönlich Spitzeldienste geleistet hat. Denn als er 1965 aus der Partei ausgeschlossen wurde, kam er sofort beim amerikanischen Kulturinstitut United States Information Service und danach bis Anfang 1968 in München bei Radio Free Europe, bekanntermaßen ein CIA-Sender, unter. Bei Ausbruch der Studentenunruhen tauchte er in Italien auf und versuchte zunächst zu Lotta Continua und anderen linksradikalen

Gruppen Kontakt aufzunehmen, wurde aber wegen seiner abenteuerlichen Pläne abgewiesen. Lotta Continua beschäftigte sich mit dem Vorleben Simionis näher und enttarnte ihn schon Anfang der 70er Jahre als CIA-Agenten.

Drei NATO-Generäle ermorden

Ganz auf der Linie des Field Manuell 30-31 näherte Simioni sich bereits im Vorfeld der Brigade-Gründung Curcio an. Er wandte sich sofort gegen dessen »moderate« Linie der »bewaffneten Propaganda« in den Fabriken und legte einen bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten Plan für eine Serie von Terroranschlägen vor. Er schlug vor, drei NATO-Generäle zu ermorden, was exakt das Terrain für den im Dezember 1970 geplanten Borghese-Putsch und das Eingreifen der NATO bereitet hätte. In einem anderen Fall wollte er, wie Curcio schreibt, »einen Koffer voller Sprengstoff am Eingang des US-Konsulats in Mailand abstellen.« [28]

Im August 1970 kam es auf der BR-Gründungstagung in Pecorile zur Auseinandersetzung über Simionis Konzeption, der gleichzeitig, unterstützt von seinen Anhängern Duccio Berio, Vanni Mulinaris, Prospero Gallinari und Mario Moretti, die er mit in die Organisation gebracht hatte, die Führung der BR beanspruchte. Als Simioni scheiterte, verließ er mit seinen Anhängern die BR und gründete eine »besonders geheime Gruppe«, die sich Superclan nannte. Moretti verblieb in den BR, nahm aber insgeheim an der Arbeit des Superclans teil.

Pariser CIA-Zentrale Sammel-punkt der Linksradikalen

In Paris beteiligt sich Simioni am Aufbau eines Sprach-Instituts Hyperion, das der Gründer und langjährige Chef des vatikanischen Geheimdienstes Pro Deo, Pater Felix Andrew Morlion, der gleichzeitig im Dienst der CIA stand, ins Leben gerufen hatte. Mit Sprachen befaßte man sich in der Schule, die in einem der besten Häuser am Quai de la Tournelle untergebracht war, weniger, denn das Hyperion war von der CIA als ein Treffpunkt der Linksradikalen aus ganz Westeuropa aufgebaut worden. Unter anderem wurden hier Waffenlieferungen für linksradikale Gruppen, darunter für die Brigade Rosse, organisiert. Simioni und die BR-Mitglieder Duccio Berio und Vanni Mulinaris wurden an dem Institut »als Professoren« angestellt. Moretti ging dort ein und aus.

Seltsamerweise hinderte die politische Ausrichtung des Hyperion einflußreiche Unternehmer nicht, ihm beträchtliche finanzielle Mittel zukommen zu lassen, die aber vielleicht eher von Langley aus gesteuert wurden. Denn am Quai de la Tournelle war, wie die römische »La Repubblica« am 29. Januar 1983 berichtete, »das wichtigste Büro der CIA-Vertretung in Europa« untergebracht. Wichtig vor allem unter dem Gesichtspunkt, daß hier direkt oder verdeckt Einfluß auf die Steuerung und Unterwanderung des Linksradikalismus in Westeuropa, besonders auf sein breites Spektrum in Italien, darunter auf die Brigade Rosse, genommen wurde. Deshalb war es auch nicht verwunderlich, schreibt Giorgio Galli, daß »der Polizei gut bekannte

Gruppen von Extremisten in Paris diese Schule mit wohlwollender Duldung der französischen Geheimdienste gründen konnten.«

CIA-Waffen für BR und RAF

Der Untersuchungsrichter Carlo Mastelloni stieß 1990 darauf, daß die CIA und der SISMI über das Hyperion-Institut Waffenlieferungen inszenierten, die angeblich von der PLO kamen und an die BR, die RAF und die baskische ETA gingen. Im SISMI hatte General Santovito, Mitglied der P2, der später Chef des Dienstes wurde, eine Arbeitsgruppe gebildet, die der Leiter des Nahostbüros des SISMI, Oberst Giovannone, ebenfalls P2-Mitglied, leitete. Giovannones Stellvertreter, Oberstleutnant Silvio Di Napoli, der die Sendungen im Nahen Osten auf den Weg brachte, sagte vor der Moro-Kommission aus, daß er die CIA persönlich über die laufenden Aktionen informiert habe. Der Offizier kam danach auf mysteriöse Weise ums Leben.

Auf die Verbindungen des Hyperion-Instituts zu den BR ist auch der Paduaer Untersuchungsrichter Pietro Calogero im Frühjahr 1979 gestoßen. Als er eine Durchsuchung anstrebte, warnte der zur P2 gehörende SISDE-General Giulio Grassini seine Kollegen in Paris vor der zu erwartenden Aktion. Das Institut wurde daraufhin geräumt. [29] Die Enthüllungen über die Verbindungen zwischen dem Hyperion-Institut und den Geheimdiensten bestätigte vor der Parlamentskommission zur Untersuchung des Terrorismus der römische Staatsanwalt Rosario Priore [30], der ferner erklär-

te, die Sprachschule habe auch ein Schloß in der Normandie besessen, in dem »Ausbildungskurse« veranstaltet wurden. [31]

Agenten-Karrieren

Den Höhepunkt ihrer Aktionen erreichten die BR unter der Führung Curcios und Franceschinis mit der Entführung des Genueser Gerichtsvorsitzenden Mario Sossi am 18. April 1974. Zu dieser Zeit waren bereits mehrere Polizei- und Geheimdienstagenten in die BR-Leitung eingeschleust worden. Einer von ihnen war ein in langjähriger Agentenarbeit erfahrener Silvano Girotto, der im September 1974 die Verhaftung Curcios und Franceschinis bewerkstelligte. Die Zeitschrift »Giorni« enthüllte 1977 in ihrer Nr. 32/33 die Karriere dieses Topagenten, der sich als Sohn eines Carabinieri-Offiziers in Algerien als Fremdenlegionär verdingte, danach als Franziskanermönch getarnt in Südamerika für die CIA arbeitete, die ihn in die Guerillaabewegung einschleuste. Unter anderem denunzierte er den bolivianischen Guerillaführer Jaime Paz Zamora, der daraufhin 1972 in La Paz festgenommen werden konnte. Nach dem Militärputsch in Chile leistete er der Pinochet-Junta Spitzeldienste. Seine Reiseroute zurück nach Italien führte über die Schweiz, wo in der CIA-Station in Bern Federico D'Amato vom Spionagebüro des Innenministeriums in Rom für die Einschleusung von Agenten in die BR zuständig war. In Italien angekommen, wurde Girotto ein begehrter Interviewpartner großbürgerlicher Zeitungen, in denen er als »Fratello Mitra« (Bruder Maschinenpistole) vorgestellt wurde,

mit seinen Guerillaerfahrungen prahlen und seine Bewunderung für die Brigade Rosse propagieren durfte. Zu den Zeitungen, die so die Einschleusung Girottos in die BR vorbereiteten, gehörten der P2-geführte »Corriere della Sera« und die theoretische Zeitschrift der neofaschistischen MSI-Partei »Il Borghese«. Trotz dieser sich selbst entlarvenden Lancierungskampagne habe man in der BR-Führung »keine Anhaltspunkte, ihn zu verdächtigen«, gesehen, da er »in allen Szenen der Linken die Runde« machte und »mit großer Wertschätzung aufgenommen« worden sei, so Moretti. [32]

Es sei dahingestellt, ob Moretti, der hier auf dümmste Weise die Aufnahme Girottis in die BR verteidigt, als Agent der Geheimdienste handelte. An der Überprüfung Girottis war angeblich ein ganzes »Kollektiv« von Brigadisten beteiligt. Welches politische Niveau muß hier geherrscht haben, welche Abgehobenheit und Isolierung von der Realität des Klassenkampfes, daß man auf eine derartig primitive »Anmach« der neofaschistischen und rechten Medien hereinfallen und die nicht im geringsten überprüften »Erzählungen« des Agenten für bare Münze nehmen konnte, bloß weil sie den pseudorevolutionären Vorstellungen vom »klandestin inmitten des Volkes leben« entsprachen? [33] Ganz konkret zeigt sich hier nochmals, welch verhältnismäßig leichtes Spiel es Polizei, Geheimdienste und Neofaschisten angesichts deren übersteigerten Revolutionarismus hatten, in die BR einzudringen, sie zu instrumentalisieren, ihre Aktionen anzuhetzen und den »bewaffneten Kampf« ins Extrem zu steigern.

Als zweiter Agent, der sich bereits zu dieser Zeit in den BR befand, ist ein Francesco Marra, genannt Rocco, bekannt geworden. Es handelte sich um einen Fallschirmjäger, der auf Sardinien eine Spezialausbildung in der Handhabung mit Sprengstoff und des »Schießens in die Beine« (eine später unter Moretti gegenüber Personen des Repressionsapparates praktizierte Methode) erhalten hatte. Sergio Flamigni bezeichnete das als »eine Ausbildung, die für Gladio-Angehörige, bevor sie in die BR eingeschleust wurden, typisch war«. [34]

Rocco war 1971 zunächst Mitglied der IKP geworden, um sich dann den BR anzunähern. Um ihr Vertrauen zu gewinnen, hatte er in Mailand in dem von den Neofaschisten beherrschten Viertel Quarto Oggiaro das Auto des dortigen MSI-Chefs in Brand gesteckt und ein Flugblatt mit der Bezeichnung »Francesco Marra, Avanguardia Comunista di Quarto Oggiaro« hinterlassen. Marra gehört dem von Franceschini geleiteten Kommando an, das Sossi entführte. Der Chef des Geheimdienstes Servizio Informazione Difesa (SID), General Vittorio Miceli, wurde persönlich durch den Agenten von Anfang an darüber informiert, wo der Genueser Richter versteckt gehalten wurde und was die BR planten.

Über seine Agenten versuchte der SID im Fall Sossi, erstmals deren Vorgehen zu beeinflussen. Die BR forderten im Austausch gegen Sossi die Freilassung von acht Häftlingen der linksextremen Gruppe XXII. Oktober, die der Richter zu langjährigen Haftstrafen, den Leiter sogar zu lebenslänglich, verurteilt hatte. Die Ju-

stizbehörden gingen auf die Forderungen ein, aber die Freilassung der Häftlinge scheiterte (unter anderem daran, daß die BR kein Aufnahmeland fanden. Kuba lehnte, auf Betreiben der IKP, nach einer anfänglichen Zusage ab). Nach dem Scheitern des Austausches forderten Marra und Moretti, den Richter umzubringen. Curcio und Franceschini lehnten das ab. Franceschini verstand es, Sossi zur Zusammenarbeit zu bewegen. Der Richter schrieb einen Brief an die Staatsanwaltschaft, die Suche nach dem Entführungskommando einzustellen (was auch geschah) und zu verhandeln. Zu Sossi ist zu sagen, dass er nicht nur unerbittlich gegen Linksradikale vorging, sondern auch gegen illegal arbeitende Waffenhändler ermittelte, die ihre Geschäfte in Abstimmung mit dem SID über den Hafen von Genua abwickelten.

SID-Chef Miceli plante in dieser Situation, sowohl die moderaten Brigadisten des Entführungskommandos mit Franceschini an der Spitze als auch den unbequemen Richter zu beseitigen. Wie die Zeitschrift »Tempo« am 20. Juni 1976 enthüllte, sollte das Versteck durch ein Spezialkommando gestürmt werden und dabei Sossi und die Brigadisten »alle ums Leben kommen«. Der Terrorismus der Spannungsstrategie sollte, so Flamigni, »durch >blutrünstige< Brigade Rosse« neuen Auftrieb erhalten. [35] Micelis Plan konnte nicht mehr ausgeführt werden, weil Sossi nach fünf Wochen Geiselnhaft freigelassen wurde. Wie Franceschini in seinem 1990 erschienenen Buch »Das Herz des Staates treffen« schrieb, wirkte Sossi noch an seiner Freilassung mit. Er schlug

vor, sich zu verkleiden (lange Koteletten, Spitzbart und neue Frisur) und erhielt einen falschen Ausweis mit neuem Bild, den die BR anfertigten.

Er regte auch an, ihn in Mailand auszusetzen, da im Falle eines Prozesses wegen seiner Entführung dann das dortige Gericht zuständig wäre, an dem die Bedingungen günstiger als in Turin seien. Sossi mußte später erfahren, daß seine Kollegen sich über solche formalrechtlichen Grundsätze ohne viel Skrupel hinwegsetzten und den Prozeß in Turin führten. Franceschini schrieb, Ausgangspunkt der Entscheidung, Sossi freizulassen, sei die Überzeugung gewesen, »daß seine Freilassung den Staat in noch größere Schwierigkeiten bringen würde: sie würde seine Widersprüche auf die Spitze treiben«. [36] In gewisser Weise traf das auch zu. Sossi war in Zukunft nicht mehr jener bedingungslose Erfüllungsgehilfe beim Vorgehen »gegen links«, der er vorher war.

Darauf dürften die erwähnten Enthüllungen des »Tempo«-Chefredakteurs Januzzi über die Ausbildung von Agenten durch die NATO zur Einschleusung in die BR beigetragen haben. Jedenfalls schrieb Sossi nach der Entführung Moros über seine eigene Gefangenschaft bei den BR ein Buch. Darin sprach er vom »künstlichen Charakter unserer revolutionären Guerilla« und hielt fest: »Ich habe nicht den geringsten Zweifel, daß die Strategen dieser Operationen Geheimdienstagenten fremder Staaten sind«. [37]

In der Brigadeführung hatte der Ausgang der Sossi-Aktion zur

Folge, daß der für rücksichtslose Tötungsaktionen eintretende Moretti aus der Leitung ausgeschlossen wurde. Für die Organisatoren der Spannungsstrategie war das letzter Anlaß, die »moderaten« Brigadechefs Curcio und Franceschini auszuschalten, um den Weg freizumachen für einen ihrer Linie entsprechenden Mann. Der Agent Giroto begann, die Falle zur Ausschaltung der beiden Gründer der BR zu stellen.

Die Ausschaltung der »moderaten« BR-Gründer

Mit dem Mißlingen der Übernahme der Führung durch Simioni waren zunächst die Pläne der Spannungsstrategen gescheitert, direkten Einfluß auf die BR zu nehmen und deren Aktionen zu verschärfen. Nachdem Moretti bei der bereits geschilderten Sossi-Entführung im April 1974 sich mit seiner von dem Agenten Mara unterstützten Forderung, den Richter zu töten, nicht durchsetzen konnte, als Konsequenz dessen auch noch aus der strategischen Brigadeleitung ausgeschlossen wurde, gingen die Geheimdienste nunmehr daran, die moderaten BR-Führer der Gründergeneration, Curcio, seine Frau Mara Cagol und Franceschini, auszuschalten.

Am 8. September 1974 gerieten Curcio und Franceschini in eine Falle des Agenten Giroto und wurden von den Carabinieri verhaftet. Ein BR-Kommando unter Mara Cagol befreite Curcio im Januar 1975 aus der Haftanstalt in Casale Monferrato. Im Juni darauf wurde Mara Cagol selbst nach einer Entführung gestellt. Als sie floh, wurde sie, ohne daß dazu ein

Anlaß bestand, durch gezielte Schüsse getötet. Im Januar 1976 wurde Curcio erneut verhaftet und dabei durch einen Schulter-schuß verwundet. Curcio vermutete, daß die Carabinieri versuchten, »mich umzubringen«. Ein Geheimdienstoberst, der sicher auf Kollaboration setzte, verhindert das. [38]

Zwei Monate später wurde ein weiterer Gründer der BR, das Leitungsmitglied Giorgio Semeria, verhaftet. Er beschuldigte Moretti, ihn an die Polizei verraten zu haben. Curcio selbst erklärte: »Ich bin überzeugt, daß Moretti ein Spion ist, der meine Verhaftung organisiert hat.« Der Untersuchungsrichter Giancarlo Caselli deutete gegenüber dem verhafteten Franceschini ebenfalls an, daß Moretti mit den Behörden zusammengearbeitete. »Überlegen Sie einmal, warum man gerade Sie zusammen mit Curcio verhaftet hat«, sagte Caselli und zeigte Franceschini ein Foto, auf dem der Agent Giroto mit dem in Freiheit belassenen Moretti zu sehen war. [39] Mit der Bemerkung, daß Curcios zweite Verhaftung »genauso wie seine erste und die Franceschinis 1974 zustande kam«, bestätigte 1990 der Geheimdienstgeneral Romeo die Rolle, die eingeschleuste Agenten dabei spielten. [40]

Strategischer Kurswechsel

Moretti bestritt, Agentendienste geleistet, Kontakte zu den Geheimdiensten gehabt oder nach seiner Verhaftung mit den Ermittlungsbehörden zusammengearbeitet zu haben. Als Pentito ist er, offiziell, nicht aufgetreten. Unbestreitbar ist jedoch, daß mit der

Ausschaltung Curcios und seiner Anhänger und damit der Leitung der BR nicht nur ein Führungswechsel, sondern gleichzeitig ein strategischer Kurswechsel erfolgte, der den Vorstellungen der Spannungsstrategen und ihrer im Feldhandbuch 30-31 konzipierten Linie des Anheizens der Terrorakte entsprach. Aufschlußreich war, daß General Miceli, zu dieser Zeit Chef des SID, 1974 zu Beginn der Piazza Fontana-Prozesse diesen Kurswechsel regelrecht ankündigte: »Von nun an werdet ihr nichts mehr vom rechten Terrorismus hören, sondern nur noch von dem anderen«. [41]

Mit der Ausschaltung der Gründerführung ging eine Rechnung auf, die der Einflußagent Corrado Simioni bereits 1970, als er mit seiner Tötungslinie scheiterte, beim Verlassen der BR gemacht hatte: Curcio schreibt, Simioni habe vorausgesagt, daß die BR »schnell identifiziert würden«, und angekündigt, er und sein Anhang würden eine »extrem klandestine Struktur aufbauen, die in einem zweiten Moment als bewaffnete Gruppe in Aktion treten sollte. Und zwar zu einem Zeitpunkt, von dem sie glaubten, daß wir, desorganisiert, wie wir nach der chaotischen Übergangssituation waren, alle auf einmal festgenommen worden wären.« [42] In einer nach der Ermordung Moros 1979 vorgelegten Studie »Über den Terrorismus und den Staat« bestätigte der Politologe Gianfranco Sanguinetti, daß »durch bestimmte Verhaftungen im richtigen Augenblick oder durch die Ermordung der ursprünglichen Führer, die im allgemeinen bei einem bewaffneten Zusammenstoß mit den >Ordnungskräften< passiert, die von einer solchen Ope-

ration durch die eingeschleusten Elemente benachrichtigt werden, (...) die Geheimdienste ganz nach ihrem Belieben über ein voll wirksames, aus naiven oder fanatischen Militanten gebildetes Organ verfügen, das nur geführt werden will.« [43] Das mag bezüglich der Brigade Rosse etwas verabsolutiert scheinen, trifft aber im Kern der Sache zu. Wenn von »naiven oder fanatischen Militanten« die Rede ist, dann dürfte unter diesem Aspekt vor allem Moretti, wenn man ausschließt, dass er ein angeworbener Agent war, zu analysieren sein.

CIA-Agent Simioni leitet verdeckt die BR

Und was Simioni betrifft, trat er, kaum daß Curcio zum zweitenmal verhaftet worden war, wie angekündigt »in Aktion«. Die römische Zeitschrift »Europeo« befasste sich mit der Rolle Simionis und führte an, dass auch die Moro-Kommission des Parlaments zu dem Schluß kam, daß es sich bei ihm um einen Agenten handelte. Sie stellte fest, daß gegen diesen trotz des schwerwiegenden Verdachts der Beteiligung an dem Komplott gegen den DC-Vorsitzenden nie ermittelt wurde. SISMI-Chef und P2-Mann Santovito, dessen Beteiligung an der Verschleppung der Fahndung nach den Entführern zur Sprache kam, habe bei der Befragung die Anschuldigungen nicht im geringsten entkräften können und musste einräumen, daß der SISMI unter seiner Leitung »nichts, rein gar nichts« zur Aufklärung der Entführung und Ermordung Moros beigetragen hat.

Simioni selbst blieb nach der Ausschaltung Curcios und Fran-

ceschinis im Hintergrund, aber seine Leute aus dem Superclan kehrten in die BR zurück. Angesichts des nach dem schweren Schlag gegen die Brigadeführung eingetretenen Schocks war es für sie relativ leicht, Moretti an die Spitze zu bringen. Clan-Mitglied Graziano Sassatelli gestand gegenüber »Panorama« (25. Mai 1986), dass »den Kopf der Brigade Rosse« nun »die Superclanspitze« bildete, die von Moretti und einem eingeweihten Kreis auch »la Ditta« (die Firma) genannt wurde. Sergio Flamigni bemerkte in dieser Zeit »eine sonderbare Übereinstimmung mit einer Anzahl Verschwörer des sogenannten >Borgheseputsches< und anschließend desselben der >Windrose« [44], die ebenfalls den Decknamen >La Ditta< benutzen, hinter dem sich eindeutig eine umstürzlerische Organisation verbarg.« Die Angaben Sassatellis zur Funktion des Superclans bestätigte 1993 vor dem Untersuchungsrichter Pierluigi Dell'Osso der Brigadist Silvano Larini, der aussagte, daß Corrado Simioni »der tatsächliche Chef der Brigade Rosse« war. [45]

Moretti führte in die BR eine geheime Struktur ein, in der die Mitglieder der verschiedenen Kolonnen kaum noch etwas voneinander wussten und selbst Teilnehmer an Operationen sich nicht mehr kannten. Das konnte mit der Notwendigkeit konspirativer Arbeit begründet werden, ermöglichte aber (wie im Fall Moro später bekannt wurde), Agenten in solche Operationen einzuschleusen, ohne daß die Brigadisten das bemerkten. Vor allem brachte Moretti, zweifelsohne unter dem Gesichtspunkt, die geplante Operation Moro allein in der Hand zu

haben, die römische Kolonne unter seine Kontrolle. Er war ihr einziger Vertreter im Exekutivkomitee der BR, dem die strategische Leitung, die über die bewaffneten Aktionen entschied, unterstand. Als Stellvertreter Morettis fungierte aus der Ditta Prospero Gallinari, der dann auch neben diesem angeblich als einziger Zugang zum »Volksgefängnis« Moros hatte. Sergio Flamigni analysierte, daß sich während der Vorbereitung und Durchführung der Operation Moro, die sofort nach der Übernahme der Führung durch Moretti begann, »die effektive Führungsgewalt in den Händen der beiden aus dem Superclan kommenden Brigadisten Moretti und Gallinari befand und von den beiden Moretti der Chef war«. Selbst »die Chefs der einzelnen Kolonnen waren nichts weiter als Ausführende und die römische Kolonne, welche die Hauptlast der Operation Moro trug, hatte keine Entscheidungsbefugnis in der Frage der Entführung, sondern übte lediglich eine untergeordnete Funktion aus.« [46] Beginn der blutigen Phase

Unter der Regie des Superclans begann die abenteuerliche, blutige Phase der BR, vor der Curcio gewarnt hatte. Am 8. Juni 1976 startete die erste Tötungsaktion. Auf offener Straße wurden der Genueser Oberstaatsanwalt Francesco Coco und sein Fahrer sowie ein weiterer Sicherheitsbeamter erschossen. Der Ermordung Cocos folgten allein acht weitere Richter. Andere Opfer waren Wirtschaftsmanager, Politiker, Journalisten. Sprunghaft stiegen auch die blutigen Aktionen anderer ultralinker Gruppen an, denen 1977, die Opfer der BR eingeschlossen, 42

Tote und 377 Verletzte angelastet wurden.

Als am 16. März 1978, dem Tag der Entführung Moros, eine Regierung mit kommunistischer Unterstützung ihr Amt antrat, stiegen die Terrorakte weiter an. Nach den Berichten der italienischen Medien [47] ereigneten sich bis Ende des Jahres über 2.300 Terrorakte, bei denen mehr als 30 Menschen ums Leben kamen und über 400 zum größten Teil schwer verletzt wurden. 871mal fanden bewaffnete Überfälle auf Personen statt, und 45mal wurden Personen entführt. Darunter befanden sich 19 Industrielle und Manager, zwei Bankiers, sieben DC-Politiker, ebenso viele Kommunisten und Vertreter anderer linker Organisationen, zwei Mitglieder rechter Gruppen, fünf Journalisten, drei Universitätsprofessoren, sechs Angehörige der Justiz, sieben Gefängniswärter und vier Ärzte. Zwei Drittel der Überfälle wurden unter dem Zeichen der Brigade Rosse begangen. 333 Anschläge galten Parteibüros und Gewerkschaftssitzen, 111mal wurden Kasernen und 33mal Polizeistationen angegriffen. Der Terror diente dazu, Angst und Schrecken zu verbreiten, die öffentliche Sicherheit zu zerrütten, die parlamentarische Ordnung und ihre Exekutive als unfähig auszuweisen und so dem Ruf nach einer Regierung der »starken Hand«, die »Ordnung schafft«, Nachdruck zu verleihen. Der Gladio-Offizier Roberto Cavallaro, der für den SID-Chef Miceli arbeitete, sagt gegenüber »Panorama« (4. November 1990), daß ein »guter Teil dieser Anschläge (...) auf direkte Weisungen oder Einflußnahme der Geheimdienste« zurückging.

Fragwürdig waren auch die Motive, nach denen die BR unter Moretti die Opfer ihrer Tötungsaktionen auswählten. Daß Coco nicht nur gegen Linksradike ermittelt wurde, wurde bereits erwähnt. Er untersuchte aber auch den brisanten Fall der Ermordung des Journalisten Mauro De Mauro. Der Staatsanwalt war dabei auf die Rolle der CIA und der Mafia beim Anschlag auf den Erdölindustriellen Mattei gestoßen. Möglicherweise hatte er bereits entsprechende Schritte eingeleitet. Fünf Monate nach Coco, am 16. November 1978, wurde der stellvertretende Chefredakteur der Turiner »Stampa«, Carlo Casalegno, Opfer eines Feuerüberfalls, an dessen Folgen er am 29. des Monats verstarb. Auf einem Flugblatt begründeten die BR, daß er ein »verachtenswerter Staatsdiener« war. Oberflächlich betrachtet, paßte das ins grobe Raster. Ein Journalist der FIAT-Zeitung, die gegen die Linken zu Felde zieht, wird »bestraft«. Das Problem lag bei Casalegno indessen tiefer. Er hatte nicht gegen den »linken Terror« schlechthin geschrieben, sondern über dessen Hintermänner und Drahtzieher. In einem Artikel hat er vom »gezielten Linksterror« geschrieben und von den dahinter stehenden »Inspiratoren und Koordinatoren«.

Wer Simioni auf der Spur war, wurde umgebracht

War Casalegno Simionis Superclan auf der Spur und wurde deshalb umgebracht? Diese Frage tauchte gut drei Jahre später erneut auf, als am 17. Mai 1980 der Journalist der »Repubblica« Guido Passalacqua erschossen wurde. Er kannte sich im Geheimdienst-

milieu aus und hatte in seiner Zeitung die Aussagen des Kollaborateurs Peci (siehe weitere Ausführungen) analysiert. Dabei war er offensichtlich auf den über den BR stehenden Superclan Simionis gestoßen. Am 12. April schrieb er in der »Repubblica«: »Es gibt jemanden weiter oben, eine, zwei, drei Personen, die über die >Kampagnen des Terrorismus< entscheiden. Jemand, der weitaus mehr zu sagen hat als die strategische Leitung der Roten Brigaden. Jemand, der kein Gesicht hat, dessen Name deshalb von Patriocio Peci nicht genannt werden kann, weil er ihn nicht kennt. Dieser jemand ist die wahre politische Leitung der Roten Brigaden. Eine mit Sicherheit undurchdringliche Leitung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die einzige Verbindung zu den Aktivisten durch Moretti hergestellt wird.« Mit diesem Wissen teilte er das Schicksal des zehn Monate vorher erschossenen Herausgebers des »Osservatore Politico« Mino Pecorelli (auch dazu weitere Ausführungen). [48]

Wechsel der Zielperson - von Andreotti zu Moro

Aufschlussreich ist der Wechsel der Zielperson des Anschlags im Frühjahr 1978. Unter Curcio plante die BR-Leitung, eine herausragende Persönlichkeit der regierenden DC zu entführen, um einen entscheidenden Schlag gegen »das Herz des Staates«, wie Franceschini es nannte, zu führen. Zielperson für Curcio, Franceschini und Mara Cagol war Giulio Andreotti. Franceschini charakterisierte ihn prägnant als »Schlüsselfigur des neogaullistischen Planes« einer »reaktionären

Wende« und verwies auf die engen Verbindungen zwischen ihm und dem damaligen Chef des Montedison-Konzerns und Präsidenten des Industriellenverbandes Confindustria, Eugenio Cefis, einen der führenden Finanziere der Neofaschisten. Mit der »Achse Cefis-Andreotti«, so Franceschini weiter, wäre »der große Politiker« getroffen worden, »die Aufdeckung eines Komplotts zwischen Wirtschaft und Politik« gelungen. Im Frühjahr 1974 war Franceschini bereits nach Rom übergesiedelt, »um die Entführung Giulio Andreottis vorzubereiten«. [49]

Nachdem Moretti die Führung übernommen hatte, wechselte mit dem Beginn der Tötungsaktionen nicht nur der Brigade-Kurs, sondern auch die Zielperson des »entscheidenden Anschlags«. Sie hieß nun Aldo Moro. Zunächst sei man »aus purem Zufall auf ihn« gekommen, versuchte Moretti diesen strategischen Wechsel in seiner simplen Weise zu erklären. Man habe Andreotti und Moro als »Zwillinge« gesehen. Damit offenbarte er, daß die Führungsbri-gadisten der »zweiten Generation« nicht in der Lage gewesen seien, innerhalb der politisch herrschenden Klasse zu differenzieren. Unterschiede, »wenn es sie gab«, seien »zu jener Zeit nicht leicht zu erfassen« gewesen, behauptete Moretti im Gegensatz zu Franceschini, räumte aber ein, »vielleicht haben wir uns in der Einschätzung geirrt, das kann ich nicht völlig bestreiten.« [50]

Im Ergebnis dieses »nicht völlig bestrittenen Irrtums« wurde an Stelle des bedingungslosen Erfolgsmanes der Amerikaner und Exponenten des rechten Flügels

der Democrazia Cristiana, als der Andreotti jedem einigermaßen politisch engagierten Linken bekannt war, der linksliberale bürgerliche Reforme und Gegner der rücksichtslosen Einmischung der USA in Italien, Aldo Moro, laut Kissinger der »Allende Italiens« und »gefährlicher als Castro«, Objekt des Anschlags »auf das Herz des Staates«. Bei der Analyse dieses Wechsels und des folgenden Anschlags gegen Moro stößt man zwangsläufig wieder auf den Einfluß des Agenten Corrado Simioni und seines Supercians. »Zu offensichtlich nutzte die Ausschaltung Moros seinen Gegnern, den rechten Christdemokraten um Andreotti und seinen amerikanischen und NATO-Verbündeten, als daß eine Beteiligung der Geheimdienste, vor allem der direkt an die CIA gebundenen geheimen Gladiostruktur, nicht überzeugend wäre«, schrieb Regine Igel. [51]

Franceschini: Wir haben uns »verschaukeln lassen«

In »La Repubblica« schätzte Franceschini am 31. Dezember 1990 ein, daß in den BR »andere Kräfte mitmischten« und erklärte: »Für mich gibt es heute keine Zweifel mehr: die Brigade Rosse wurden instrumentalisiert, nur ein Teil >unserer Aktionen< waren wirklich >unsere<.« Sie hätten sich »damals verschaukeln lassen«, meinte er und geht davon aus, daß »ein geheimes Leitungs-zentrum« zur Steuerung des Linksradikalismus existierte, das er unter anderem mit dem Hyperion identifizierte. Moretti charakterisierte er als einen Brigadeführer, der sich aufführte, als wenn »die Organisation ihm gehöre,

ihm allein«, und er verwies auf »seine Irrtümer, seine Doppeltätigkeit, seinen schäbigen Ehrgeiz«. [52]

Agenten, Agenten

Neben Silvano Girotto und Francesco Marra gab es eine Reihe weiterer Agenten in den BR, die offen enttarnt bzw. bei den Ermittlungen von nicht in die Spannungsstrategie einbezogenen Richtern überführt wurden. Dazu gehörte ein Marco Pisetta, der sich in der Studentenbewegung der Universität von Pisa »der erste Revolutionär Italiens« nannte und seit Anfang der 70er Jahre in den BR aktiv wurde. Bereits 1972 führte der Agent in einem Bericht an den Geheimdienst namentlich alle Chefs der BR, darunter auch Mario Moretti, auf und beschrieb ihre Kolonnenstruktur. In einem Gespräch mit der Zeitung »Il Sabato«, das am 15. Dezember 1990 erschien, sagte Alberto Franceschini zu den Folgen der Arbeit des Agenten: »In diesem Jahr gab es viele Verhaftungen und wenn man gewollt hätte, wäre es schon 1972 möglich gewesen, die BR zu zerschlagen. Aber das geschah nicht.« Als Pisetta in den Brigaden enttarnt wurde, tauchte er mit Hilfe der Polizei unter und reiste später in die Bundesrepublik aus. Pisetta denunzierte viele linke Studenten, Professoren und Arbeiter, bezichtigte sie krimineller Aktivitäten und trat vor Gericht gegen angeklagte Brigadisten auf.

Der SID-Oberst Antonio Cornacchia verfügte während der Moro-Entführung über einen Agenten in den BR namens Paolo Santini, der jedoch für die Ermittlungen nicht aktiviert wurde. Als er Ende 1978

zufällig verhaftet wurde, sorgte Cornacchia unverzüglich für seine Freilassung. [53] Giorgio Galli berichtete über einen in die BR eingeschleusten Spitzenagenten Giovanni Senzani, einen studierten Kriminologen und früheren Berater im Justizministerium. Senzani war wegen Mafia-Kontakten mit dem Gesetz in Konflikt geraten.

Ex-CIA-Agent Philip Agee enthüllte

Leute, die »wegen früherer strafrechtlicher Verfolgung oder krimineller Verwicklungen« erpreßbar sind, eignen sich besonders zur Einschleusung als Agenten, zitierte der »Espresso« am 30. Januar 1976 den langjährigen CIA-Operations-Mitarbeiter Philip Agee. »Sie dienten zur Informationsbeschaffung, aber auch für alle provokatorischen Operationen und die Organisation von spektakulären Gewaltaktionen wie zum Beispiel die des Anschlags auf den Italicus-Expresz und auf der Piazza Fontana«, so Agee, der mit der CIA gebrochen hatte. Senzani erfüllte alle diese Voraussetzungen. Seit 1970 in den BR aktiv, zählte er schon bald zu den engsten Vertrauten Morettis und nahm an der Planung der Operation Moro teil. Er gehörte zu denen, die fanatisch die Tötungsaktionen vorantrieben, und war persönlich an der Ermordung mehrerer Richter beteiligt. Aus Berichten der Zeitschrift »Panorama« (26. Januar 1981 und 4. November 1990) ging hervor, daß Senzani viermal in Verhaftungsaktionen geriet, darunter einmal kurz nach der Entführung Moros, und jedes Mal unmittelbar danach als einziger wieder freigelassen wurde. Als

Moretti im April 1981 verhaftet wurde, trat Senzani seine Nachfolge als BR-Chef an. [54]

Die Parlamentskommission zum Fall Moro befaßte sich mit dem CIA-Agenten Ronald Stark, der Kontakte zu der ultralinken Azione Rivoluzionaria unterhielt. »Nebenbei« befaßte er sich mit Drogenhandel, was ihn 1975 ins Gefängnis brachte. Er wurde in Pisa in dasselbe Gefängnis eingeliefert, in dem auch Renato Curcio und andere Mitglieder des »historischen Kerns« der BR einsaßen. Stark gab sich als Vertrauensmann der Palästinenser aus, unterbreitet den Brigadisten Fluchtpläne und bot seine Hilfe bei der Beschaffung von Waffen und Ausbildung in PLO-Lagern sowie in Libyen an. Der Agent soll umfangreiche Informationen über die BR und ihre Aktivitäten beschafft haben und beim Abfassen von Dokumenten beteiligt gewesen sein. Curcio bezeichnet das zu »90 Prozent als Märchen«. [55] Aber schon zehn Prozent dürften keine schlechte Ausbeute gewesen sein. Dafür sprach auch, daß Stark regelmäßig von amerikanischen Konsularbeamten besucht wurde, die offensichtlich seine Informationen entgegennahmen. Stark wurde 1979 freigelassen und reiste in die USA aus. Als nach der Ermordung Moros gegen ihn ermittelt und seine Auslieferung beantragt wurde, teilte Washington nach wiederholten Anfragen 1984 mit, der Beschuldigte sei verstorben. [56]

Geringe Strafen für Pentiti

Franceschini äußerte sich zur umstrittenen Rolle der Pentiti (Kronzeugen), denen für die Zusam-

menarbeit mit der Justiz, das heißt für Informationen und anschließende Aussagen über alle Vorgänge in den Organisationen und dann Aussagen dazu in den Prozessen, Strafminderung, oft sogar Straffreiheit gewährt wurde. Insgesamt gab es in den Verfahren gegen die radikale Linke 35 Kronzeugen. Es gab Fälle, daß »reueige« schwere Straftäter strafrei ausgingen, während Angeklagte, gegen die sie aussagten, wegen vergleichsweise geringerer Delikte lange Haftstrafen erhielten. Der Brigadist Antonio Savasta, Leiter der Kolonne in Venetien, gestand mehrere Morde, wurde aber nach knapp zwei Jahren auf Grund seiner Zusammenarbeit mit den Carabinieri aus der Haft entlassen. [57]

Nicht wenige Pentiti wurden verdächtig, daß sie sich bereits als Brigadisten für die Zusicherung von Straferlaß oder auch Straffreiheit zur Mitarbeit bzw. auch für regelrechte Agentendienste anwerben ließen. Ein solch außerordentlich wertvoller Informant war für die Geheimdienste der bereits erwähnte Patricio Peci, Chef der Turiner Kolonne, einer Spitzengruppe der BR, der als Mitglied der strategischen Leitung weitreichende Kenntnisse über Struktur und Operationen der BR insgesamt hatte. Unter anderem war er eingehend über die Vorbereitung und Durchführung der Entführung und Ermordung Moros informiert und wußte, daß Moretti die Operation leitete. Während Moretti die Agentenrolle Pecis abstritt und in ihm lediglich einen Pentito, wenn auch einen »Superpentito«, sah, der erst nach seiner Verhaftung im Februar 1980 mit der Justiz zusammengearbeitet habe, meinten

Franceschini und andere Brigadisten dagegen, daß es sich um einen schon seit längerer Zeit aktiven »Infiltranten« handelte.

Das bestätigte auch Roberto Peci, der Bruder Patricios. Die Carabinieri hätten seinem Bruder »eine gewisse Summe« und »ein neues Leben im Ausland« versprochen. Daraufhin habe er seine Genossen verraten. Roberto Peci wurde trotz seiner Distanzierung angeblich aus Rache an dem Verrat seines Bruders von den BR erschossen. [58] Sergio Flamigni schätzte aus seiner Arbeit in der Moro-Kommission ebenfalls ein, daß Patricio Peci bereits während seiner Brigadezeit angeworben wurde. Peci habe zu den Brigadisten gehört, die von Moretti nach der Übernahme der Führung in die BR aufgenommen wurden. Nach seiner Verhaftung habe Peci gestanden, acht politische Morde begangen zu haben, sei aber nur zu zehn Jahren Haft verurteilt worden und durfte das Gefängnis bereits 1983 verlassen. [59]

50 Brigadisten den Geheimdiensten denunziert

Die nach seiner Verhaftung in den Medien großaufgemachten Aussagen Pecis, die 70 Seiten umfassten und die Namen von 50 Brigadisten und anderen Linksradikalen enthielten, waren demnach den Geheimdiensten seit langem bekannt. Dass jetzt energisch zugeschlagen wurde, ergab sich daraus, dass die BR ihre Rolle bei der Liquidierung Moros und der Verschiebung der Regierungssache nach rechts ausgespielt hatten, und zum anderen, um das Versagen der Er-

mittlungsbehörden vergessen zu machen und das ramponierte Ansehen der Sicherheitsbehörden wiederherzustellen. Die meisten der von Peci denunzierten Brigadisten wurden jetzt verhaftet. Vier der verratenen Mitglieder der Genueser Kolonne wurden nachts in ihrem Stützpunkt überfallen und im Schlaf erschossen. Ohne Zweifel wollte man unliebsame Mitwisser ausschalten. Der Anwalt Eduardo Arnaldi, den Peci der Komplizenschaft mit den BR beschuldigte, erschoss sich bei der Festnahme. [60]

Hunderte unschuldige Opfer der Spannungsstrategie

Der so angeheizte Terror der Spannungsstrategie führte zu einer von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr zunehmenden Zahl von Attentaten, die das ganze Land erfassten und oft mit Massenmord endeten. Von 150 Anschlägen 1969 stieg ihre Zahl 1978 auf fast 2400 an. In dieser Zeit kamen Hunderte unschuldige Menschen ums Leben, wurden Tausende verletzt. Zwischen 1969 und 1984 forderte der von den Spannungsstrategen mit aktiver Teilnahme der Neofaschisten entfesselte Terror allein in der »roten Emilia«, wo Kommunisten und Sozialisten die Landesregierung bildeten und die meisten Städte und Gemeinden beherrschten, 140 Tote und ein vielfaches an Verletzten. 85 Tote und über 200 Verletzte gab es bei nur einem einzigen Attentat, jenem auf dem Hauptbahnhof in Bologna im August 1980.

(wird fortgesetzt)

Anmerkungen:

[1 - 14] siehe Teil 1

[15] Der Autor war von 1973 bis 1979 Korrespondent der Nachrichtenagentur ADN der DDR in Rom.

[16] Der Zeitpunkt des Überfalls und der Entführung Aldo Moros am 16. März 1978.

[17] Die Meinungen, ob Moretti ein angeworbener Agent war oder er in die Falle der Geheimdienste geriet, sich dessen dann bewusst wurde, gar meinte, in seinem fanatischen Hass auf die IKP die Manipulierung nutzen zu können, sind geteilt. Auskunft darüber gibt das erwähnte Interview-Buch von Rossana Rossanda und Carla Mosca. Diese divergierenden Ansichten werden bei den Darlegungen zu Moretti reflektiert.

[18] Office of Strategic Service, Vorläufer der CIA.

[19] Roberto Faenza, Marco Fini: Gli Americani in Italia. Mailand 1976, S. 263.

[20] Daniele Barberi: Agenda nera, Trent'Anni di Neofascismo in Italia. Rom 1976, S. 89.

[21] Flamigni: Convergenze parallele, S. 115.

[22] Antonio und Gianni Cipriano: Sovranita limitata. Storia dell'eversione atlantica in Italia. Rom 1991, S. 201 f.

[23] Versuchte 1973/74 mit NATO-Hilfe und der MSI ein faschistisches Regime nach dem Vorbild Pinochets in Chile zu errichten.

[24] Sergio Flamigni: Trame atlantiche. Storia della Loggia massonica segreta P2. Mailand 1996, S. 425 ff.

[25] Der Autor war anwesend. Die danach nicht dementierten Ausführungen Januzis wurden u. a. später durch Antonio und Gianni Cipriano bestätigt.

[26] Nach der Aufdeckung im Oktober 1990, über die La Repubblica erstmals am 24. des Monats berichtete, arbeiteten viele ehemalige Offiziere von Gladio mit der Justiz zusammen und traten in den Medien mit Enthüllungen auf. Darin spiegelte sich auch eine Entladung des Frusts wider, dass sie sich dem Druck der CIA- und der NATO-Einmischung auf Italien unterordnen mussten und jetzt eine Gelegenheit sahen, das offen darzulegen.

[27] Flamigni: Trame atlantice, S. 247.

[28] Curcio: Mit offenem Blick. Berlin 1997, S.59.

[29] Flamigni: La Tela del Ragno. Il Delitto Moro. Mailand 1993, S. 170 ff.

[30] Priore wurde seit 1992 durch seine aufsehenerregenden Ermittlungen über den Abschluß einer italienischen Passagiermaschine vom Typ DC 10 durch NATO-Jäger bekannt. Das Flugzeug wurde für eine libysche Maschine gehalten, in der sich Staatschef Ghaddhafi befand, dem der Anschlag im Juni 1980 galt. Drahtzieher des Attentats war die CIA, die über zwei Jahrzehnte die wahren Ursachen des Absturzes vertuschte und ihn als Unfall ausgab. Dreizehn Zeugen, die genaue Kenntnisse von dem Terroranschlag hatten, darunter ein General der italienischen Luftwaffe, kamen auf typisch mysteriöse Weise ums Leben.

[31] Flamigni: Convergenze parallele, S. 274 f.

[32] Ebd. S. 96.

[33] Gino Doni: Mein Blut komme über Euch. Moro oder die Staatsraison. München 1978, S. 65.

[34] Flamigni: Convergenze parallele, S. 99.

[35] Flamigni: Convergenze parallele, S. 101.

[36] Franceschini: Das Herz des Staates treffen. Wien 1990, S. 84 ff.

[37] Mario Sossi: Nella prigione dell popolo. Mailand 1979, S. 59.

[38] Curcio: Mit offenem Blick, S. 119.

[39] Franceschini: Das Herz des Staates treffen. Wien 1990, S. 98 f.

[40] Flamigni: Convergenze parallele, S. 112.

[41] Sergio Zavoli: La Notte della Repubblica. Mailand 1992, S. 133.

[42] Curcio, S. 59 f.

[43] Gianfranco Sanguinetti: Über den Terrorismus und den Staat. Hamburg 1981, S. 55.

[44] Unter diesem Code gab es 1973/74 mit NATO-Hilfe faschistische Putschversuche.

[45] Flamigni: La Tela del Ragno, S. 175.

[46] Flamigni: Convergenze parallele, S. 119, 237.

[47] Der Autor hat diese Angaben den italienischen Medien entnommen. Er befasste sich auch später weiter mit der Entwicklung in Italien.

[48] I Veleni di »OP«. Le »Notizie riservate« di Mino Pecorelli, Hg. Francesco Pecorelli (Bruder des Ermordeten) und Roberto Sommella,

Vorwort Sergio Flamigni. Mailand 1994.

[49] Franceschini, S. 86.

[50] Mario Moretti, a.a.O., S. 139 f.

[51] Regine Igel: Andreotti. Politik zwischen Geheimdienst und Mafia. München 1997, S. 140.

[52] Franceschini, a.a.O., S. 178.

[53] Flamigni: Convergenze parallele, S. 114.

[54] Galli, a.a.O., S. 283, auch Flamigni: Convergenze parallele, S. 264 ff., 277 ff.

[55] Curcio, a.a.O., S. 121 f.

[56] Flamigni: Trame atlantice, S. 369.

[57] Franceschini, a.a.O., S. 179, 203.

[58] Seifert, a.a.O., S. 134.

[59] Flamigni: La Tela del Ragno, S. 205, Franceschini, S. 201.

[60] Flamigni, ebd. S. 294.

*

Quelle:

© 2019 by Gerhard Feldbauer
Mit freundlicher Genehmigung des
Autors

*[http://www.schattenblick.de/
infopool/geist/meinung/
gmsp0017.html](http://www.schattenblick.de/infopool/geist/meinung/gmsp0017.html)*

***Geschichtliches und Aktuelles
von Gerhard Feldbauer
zu Themen um Italien siehe:
[http://www.schattenblick.de/
infopool/europool/ip_europool_
politik_italien.shtml](http://www.schattenblick.de/infopool/europool/ip_europool_politik_italien.shtml)***

SPORT / BOXEN / MELDUNG

Schwergewicht - Kombinationen Mangelware ...

Alexander Powetkin zeigt Hughie Furrys Grenzen auf

(SB) 6. September 2019 - Alexander Powetkin lag ein Angebot vor, sich am 14. September mit Tyson Fury zu messen, doch er lehnte es ab und trat nun für weniger Geld und Prestige gegen dessen jüngeren Cousin Hughie Fury an. Wie sich der Russe gegen den früheren Weltmeister geschlagen hätte, wissen wir natürlich nicht, doch dessen Anverwandten wies er in die Schranken. Im zweiten Hauptkampf des Abends neben dem Sieg des Ukrainers Wassyl Lomatschenko über den Briten Luke Campbell im Leichtgewicht behielt der russische Schwergewichtler in der Londoner O2 Arena einstimmig und verdient nach Punkten die Oberhand (117:111, 117:111, 117:111). Der bei seinem Auftritt 39jährige Powetkin baute seine Bilanz auf 35 Siege und zwei Niederlagen aus, während für den mit 24 Jahren wesentlich jüngeren Fury nun 23 gewonnene Kämpfe drei verlorenen gegenüberstehen. Der Sieger bleibt damit weiter im Rennen um einen Titelkampf, dem Verlierer wurden so deutlich die Grenzen seines Könnens aufgezeigt, daß er künftig kaum mehr in den Genuß eher geschenkter als hart erfochtener Chancen, nach einem Gürtel zu greifen, kommen wird.

Angesichts der fast schon weichenstellenden Bedeutung dieses Kampfs für beide Akteure boten sie eine insgesamt enttäuschende Vorstellung. Keiner von beiden schlug in hoher Frequenz, die Wirkung der Treffer hielt sich in Grenzen und

die zweite Hälfte ihres Auftritts litt unter deutlichen Ermüdungserscheinungen. Powetkin, der im September 2018 gegen den damaligen Weltmeister Anthony Joshua im Londoner Wembley-Stadion in der siebten Runde verloren und danach elf Monate nicht mehr im Ring gestanden hatte, zeigte indessen eine konsistentere Leistung als sein wesentlich jüngerer Kontrahent und ging insgesamt angriffslustiger zu Werke. Fury vermied zumeist den offenen Schlagabtausch und versuchte, technisch zu boxen, was ihm jedoch nicht allzu gut gelang. Häufig fiel er auf den Gegner und klammerte, was natürlich beim Publikum nicht gut ankam.

Der russische Olympiasieger des Jahres 2004 schlug härter und präziser zu, wodurch der Brite in der neunten Runde eine Reißwunde über dem linken Auge davontrug. Da aber beide Konditionsprobleme bekamen, spielte sich auch gegen Ende ihres Auftritts nicht mehr viel ab. Zwar raffte sich Fury in der elften Runde noch einmal auf und brachte eine Rechte ins Ziel, die Powetkin in Verlegenheit brachte, so daß er in den Clinch ging. Der Brite legte jedoch nicht nach und so setzte sich das Bild im letzten Durchgang fort, da auch in den verbliebenen drei Minuten mehr geklammert als geboxt wurde. Ein ausgeprägter Drang, wenigstens am Ende noch einmal ein Zeichen zu setzen, war beiderseits nicht erkennen. [1]

Laut der Statistik von CompuBox hatte Powetkin 105 von 390 Schlägen ins Ziel gebracht (27 Prozent), während Fury lediglich 82 Treffer bei 296 Versuchen geglückt waren (28 Prozent). Dem Briten gelang es in keiner einzigen Runde, eine zweistellige Trefferquote zu erzielen, wobei seine beste Ausbeute neun erfolgreiche Schläge in der siebten Runde waren. Das war eine magere Ausbeute, zumal Hughie Fury gemeinsam mit seinem Vater und Trainer Peter Fury als taktische Marschroute angekündigt hatte, man werde den Russen mit Kombinationen aus fünf Schlägen vor Probleme stellen, die er nicht bewältigen könne. Angesichts dieser Vorhersage mutete es dann doch recht befremdlich an, daß selbst von einfacheren Kombinationen des Briten lange Zeit überhaupt nichts zu sehen war. Erst kurz vor Ende befließigte er sich dieser Kampfweise, die dann auch einen guten Eindruck machte, aber viel zu spät kam, um den Rückstand wettzumachen.

Dabei ließ es Fury in den ersten sechs Runden durchaus nicht an Einsatz fehlen, denn er konnte bis dahin gut mithalten. In der Folge ermüdete er jedoch schneller als sein Gegner, dessen Erfahrung und gesammelter Wucht er nicht gewachsen war. Der Brite bewegte sich viel umher, klammerte jede Menge und schlug im Zweifelsfall auch zum Hinterkopf, was weder den Punktrichtern noch den Zuschauern gefiel. Sollte er einen

Heimvorteil genossen haben, war seine Kampfweise wenig dazu angetan, diesen zu aktivieren und in Anspruch zu nehmen.

Alexander Powetkin war früher regulärer Weltmeister der WBA im Schwergewicht. Damit rangierte er zwar unter dem Superchampion dieses Verbands, doch zählte er damals zu den besten Vertretern der Königsklasse. Wenngleich er nach wie vor ein guter Schwergewichtler ist, hat er doch den Zenit seines Könnens überschritten und muß angesichts seines Alters von inzwischen 40 Jahren dem Verschleiß einer langen Karriere Tribut zollen. Überdies war das sein erster Auftritt nach der vorzeitigen Niederlage gegen Joshua, so daß es für Hughie Fury wohl der günstigste Zeitpunkt war, sich womöglich mit einem Sieg über den namhaften Russen zu profilieren.

Er sei enttäuscht, denn er habe sein Bestes gegeben, sei aber am Ende nur Zweitbester geworden, zog der Brite kurz und bündig Bilanz. Um zu gewinnen hätte er jedoch Powetkin auch in den letzten Runden Paroli bieten müssen, was ihm nicht gelang. Als der Russe zulegte und trotz seiner Erschöpfung den Druck etwas erhöhte, zog Fury den kürzeren. Warum er nicht von Anfang an wie angekündigt Kombinationen geschlagen hatte, ist insofern kein Rätsel, als das doch eine grundlegende Modifikation seiner Kampfweise voraussetzen würde. Er war indessen noch nie ein filigraner Techniker, wendig auf engem Raum oder gar ein gefährlicher Konterboxer und überdies schlägt er trotz seiner Größe von 1,98 m auch nicht besonders hart zu, worin er seinem prominenten Cousin Tyson Fury ähnelt. [2]

Nur phasenweise machte er eine wirklich gute Figur, wenn er wie in der achten Runde plötzlich einen ausgezeichneten Jab schlug und den zehn Zentimeter kleineren Russen nicht an sich herankommen ließ, der daraufhin sichtlich frustriert war und fast ratlos wirkte. Dann schaltete Powetkin jedoch einen Gang höher, worauf Fury mit seinem Latein am Ende war und schon aus Konditionsgründen ins Hintertreffen geriet. Von Kombinationen konnte nun noch weniger als zuvor die Rede sein, da sich der Brite bereits zu sehr verausgabte, als daß er noch zu aufwendigen Manövern in der Lage gewesen wäre. Powetkin schlug zwar nicht wirksam genug, um den Kontrahenten zu Boden zu schicken, brachte ihn aber mehrmals aus der Balance, was aus Perspektive der Punktrichter fast immer schlecht aussieht, da der Boxer nach einem Treffer zu wackeln scheint.

Im Jahr 2017 mußte sich Hughie Fury dem damaligen WBO-Weltmeister Joseph Parker aus Neuseeland nur knapp nach Punkten geschlagen geben. Daß damals nicht nur in Kreisen der Furys von einer umstrittenen Niederlage oder gar einem geraubten Sieg die Rede war, läßt sich bei nüchterner Analyse keinesfalls bestätigen. Wenngleich Parker beträchtliche Probleme erkennen ließ, den Gegner zu stellen, war das vor allem darauf zurückzuführen, daß der Brite ständig weglief. Natürlich kann ein Boxer gewinnen, wenn er sich gut bewegt und aus der Distanz häufiger trifft als sein Kontrahent, der nicht an ihn herankommt. Aber einen Herausforderer auf der Dauerflucht, der sich jedem Schlagabtausch entzieht, als wolle er gar nicht gewinnen, sondern nur davonkommen, kann man sich doch

nicht ernsthaft als neuen Weltmeister wünschen. Eher schon drängt sich die Frage auf, ob die knappe Punktwertung nicht vielmehr ein Geschenk an den dauerlaufenden Briten war.

Trotz dieser Niederlage bekam Hughie Fury im Oktober 2018 einen Ausscheidungskampf der IBF gegen Kubrat Pulew, dessen Sieger Pflichtherausforderer dieses Verbands wurde. Auch gegen den Bulgaren zog Fury den kürzeren, da dieser ähnlich wie Powetkin ein für heutige Verhältnisse nicht besonders großer, aber kompakter und vor allem sehr gut ausgebildeter und versierter Boxer ist. Weder kann Fury auf eine nennenswerte Amateurlaufbahn zurückblicken noch zeichnete er sich je durch ein anspruchsvolles Repertoire aus. Nach dieser Niederlage, die eine weitere Standortbestimmung des Briten darstellte, setzte man ihm zwei erheblich schwächere Gegner vor, die er denn auch besiegte. Dann unterschrieb er einen neuen Promotervertrag bei Eddie Hearn, unter dessen Regie er Powetkin vor die Fäuste bekam, aber gleich bei seinem Debüt für Matchroom Boxing auf sein tatsächliches Format zurechtgestutzt wurde.

Anmerkungen:

[1] www.espn.com/boxing/story/_/id/27506944/lomachenko-campbell-undercard-povetkin-outpoints-fury-unanimous-decision

[2] www.boxingnews24.com/2019/08/lomachenko-defeats-campbell-povetkin-schools-fury/

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2351.html>



Schattenblick

Informativ, sozial- und umweltkritisch, engagiert

Seit 2013 auch als Wochendruckausgabe

mit Berichten, Reportagen, Kommentaren und Interviews der **Schattenblick-Redaktion**, der **internationalen Nachrichtenagentur Pressenza** und des **Pressedienstes poonal** mit kritischen Analysen und Hintergründen aus aller Welt.

Einzelpreis: € 8,50 inkl. Versandkosten.

Abonnementpreis für vier aufeinander folgende Ausgaben:
€ 28,- inkl. Versandkosten

Für eine Bestellung ist der Preis auf das unten angegebene Konto zu überweisen. Bei Fortsetzungswunsch des Abonnements ist dieser sieben Tage vor Ablauf der ersten Abo-Bestellung mit jeweils € 28,- fortgesetzter Überweisung für die entsprechenden nächsten Ausgaben zu bestätigen. Bleibt eine Bestätigung während dieses Zeitraums aus, gilt das Abonnement als fristgemäß gekündigt. Bei einer Einzelbestellung muß die Einzahlung ebenfalls sieben Tage vor Erhalt getätigt worden sein.

Bestellung unter:

MA-Verlag, Commerzbank Heide
IBAN: DE54 2184 0078 0432 8720 00
BIC: COBADEFFXXX

MA-Verlag
Redaktion Schattenblick

Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth
Telefon: 04837 / 90 26 98
E-Mail: redaktion@schattenblick.de
Internet: www.schattenblick.de

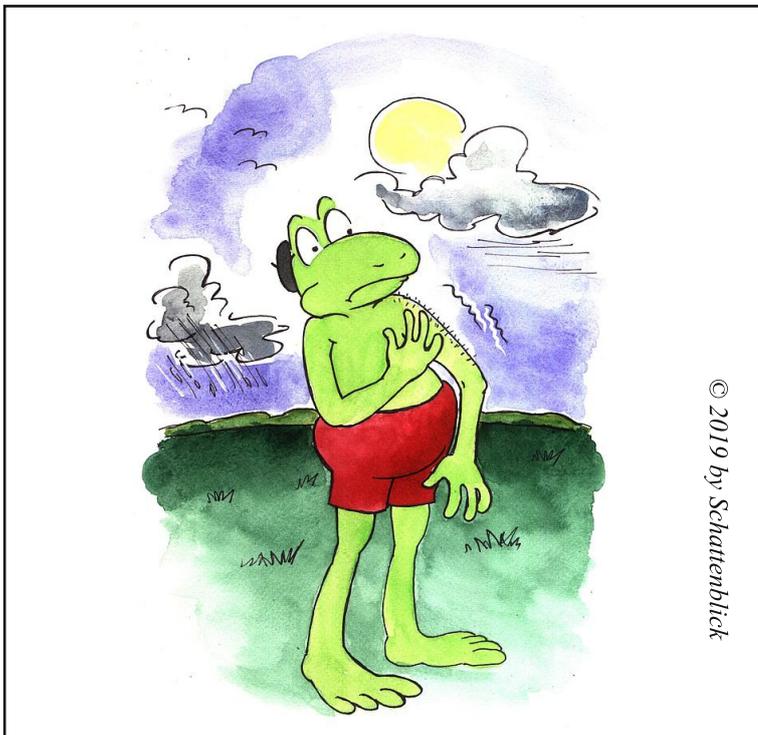
Schattenblick Wochendruckausgabe
- fassen, lesen und begreifen -

- 1 POLITIK - KOMMENTAR: Radikal - rechtsinnovativ ...
- 3 SCHACH-SPHINX: Hinter Schleiern verborgen
- 4 POLITIK - AUSLAND:
Suche nach den Verschwundenen in Mexiko - Zwischen gutem Willen und konkreten Aktionen (poonal)
- 5 EDITORIAL: Der Fuchs ist los im Hühnerstall ...
- 6 UNTERHALTUNG - COMIC: Hartze - Wilde Seite ...
- 7 MEDIEN - FAKTEN: Kolumbien - Geplante Abschaltung von Noticias Uno ein Fall von Zensur? (poonal)
- 8 GEISTESWISSENSCHAFTEN - MEINUNGEN: Wie in Italien im Umfeld der radikalen Linken die Brigade Rosse entstanden - 2. Teil (Gerhard Feldbauer)
- 21 SPORT - BOXEN: Schwergewicht - Kombinationen Mangelware ...
- 24 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 7. September 2019

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 7. September 2019

+++ Vorhersage für den 07.09.2019 bis zum 08.09.2019 +++



© 2019 by Schattenblick

Es ist herbstlich kühl
an dem Regentage
für Jean-Lucs Gefühl,
ohne jede Frage.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.